



**Stellungnahme zum  
Institut für Wirtschaftsforschung (IWH)  
Halle**

**Inhaltsverzeichnis**

1. Beurteilung und Empfehlungen.....	1
2. Zur Stellungnahme des IWH.....	3
3. Förderempfehlung.....	4

**Anlage A: Darstellung**

**Anlage B: Bewertungsbericht**

**Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht**

## Vorbemerkung

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.<sup>1</sup>

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 28. und 29. Oktober 2010 das Institut für Wirtschaftsforschung in Halle. Ihr stand eine vom IWH erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Das IWH nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 13. Juli 2011 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

## 1. Beurteilung und Empfehlungen

Satzungsgemäßer Zweck des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) ist es, empirische wirtschaftswissenschaftliche Forschungsvorhaben sowie wissenschaftliche Veranstaltungen durchzuführen. Das Institut erfüllt diesen **Auftrag**, indem es sich die Analyse der ökonomischen Probleme und Entwicklungschancen der Neuen Bundesländer, die Erarbeitung von Lösungsansätzen für wirtschaftliche Probleme in Ostdeutschland und die wissenschaftliche Begleitung der Transformationsprozesse in Mittel- und Osteuropa zur Aufgabe gemacht hat.

Bei der Evaluierung im Jahr 2000 erkannte der Wissenschaftsrat an, dass das IWH im wissenschaftlichen Umfeld ein spezifisches Profil besitze, das es für eine wettbewerbsfähige Position benötige. Er attestierte wissenschaftliche Leistungsfähigkeit und ein gutes Entwicklungspotenzial, aber auch die Notwendigkeit zur Fokussierung des Forschungsprogramms. Bei der Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft im Jahr 2007 wurde daran anschließend kritisiert, dass das Forschungsprogramm zu heterogen sei. Die wissenschaftliche Leistung wurde als in Teilen unzureichend beurteilt. Die Veränderung des Forschungsprofils in Folge eines Leitungswechsels 2004 wurde moniert, denn die damalige neue Ausrichtung lief nach Auffassung des Senats auf die Abkehr von einer eigenständigen Profilierung hinaus. Dem IWH wurde aufgetragen, die Entscheidung zu überprüfen. Ziel müsse es sein, stärker an der traditionellen Kernkompetenz des Instituts – die Transformations- und Posttransformationsforschung – anzuknüpfen und dies zum Alleinstellungsmerkmal zu entwickeln. Um die forschungsprogrammati-

---

<sup>1</sup> Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.

sche Revision zu ermöglichen, wurde die Weiterförderung mit einer vorgezogenen Evaluierung nach vier Jahren verknüpft.

Der Senat stellt nun fest, dass die jetzige Bewertung weiterhin erhebliche Kritikpunkte festhält. Er sieht jedoch auch, dass ein hoher wissenschaftspolitischer Bedarf an den Arbeiten eines Instituts mit der Ausrichtung des IWH besteht. Er beurteilt das Institut vor diesem Hintergrund wie folgt:

Seit der vergangenen Evaluierung hat das IWH das Leitthema weiterentwickelt. Das aktuelle **Leitthema** „Von der Transformation zur europäischen Integration“ wird nun als geeignet angesehen, um daraus ein eigenständiges Forschungsprofil abzuleiten. Die Themenbereiche des IWH sind politisch relevant und die ausgeführten Einzelprojekte wenden sich inhaltlich interessanten Fragen zu. Mit der neuen Struktur der Forschungsschwerpunkte und der damit angestrebten Bündelung vorhandener Ressourcen ist es möglich, dass sich das Institut Spezialisierungsvorteile erarbeiten kann. Das Institut muss so geleitet werden, dass dieser Weg erheblich konsequenter fortgesetzt wird. Die Projektarbeit muss mithilfe eines schlüssigen Gesamtkonzepts und konsistenten Forschungsprogramms aktiv gesteuert werden, damit das IWH Themenfelder eindeutig besetzen und in diesen national und international in dem erwarteten Maß sichtbar sein kann.

Der Bewertungsbericht attestiert dem IWH eine zu geringe internationale Sichtbarkeit in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung, Schwierigkeiten bei der Vernetzung in den relevanten *scientific communities* sowie nach wie vor nicht zufriedenstellende Publikationsleistungen und Drittmittelwerbungen. Der Senat sieht jedoch Chancen, mit einer konsequenten Umsetzung des Leitthemas in ein schlüssiges Gesamtkonzept und der sich daraus ergebenden Fokussierung die als größtenteils befriedigend, in Einzelfällen gut bewerteten **Leistungen** des IWH zu verbessern. Die Publikationsstrategie muss allerdings konsequenter darauf ausgerichtet werden, den Anteil der Veröffentlichungen in höherrangigen referierten Zeitschriften zu steigern.

Das Institut beteiligt sich mit beachtlichem Erfolg an der öffentlichen Diskussion wirtschaftspolitischer Themen und ist in der Tagespresse präsent. Über die Publikationen des IWH erfolgt **Wissenstransfer** in die Praxis und zu politischen Entscheidern. Das IWH gestaltet im Bereich der Makroanalysen die wirtschaftspolitischen Diskussionen auf nationaler Ebene mit. Es ist ein großer Erfolg, dass es an der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie wettbewerblich ausgeschriebenen Gemeinschaftsdiagnose zur Lage der Wirtschaft beteiligt ist und Finanzmarktcompetenz in die makroökonomischen Prognosen einbringt. Abgesehen davon ist die **Politikberatung** des IWH jedoch ganz überwiegend regional ausgerichtet.

Am IWH werden im Rahmen der Forschungsarbeiten in den einzelnen Abteilungen und Forschungsschwerpunkten vielversprechende Daten erhoben (*Foreign Direct Investment*-Datenbank für Ostdeutschland und fünf osteuropäische EU-Länder, Daten aus Konjunkturumfragen in Baugewerbe und Industrie). Diese **Datensammlungen** sind für externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von großem Interesse. Als außeruniversitäres Institut muss das IWH deshalb, wie bereits bei der vergangenen Evaluierung festgestellt, der Erhebung von Daten eine strategische und profilbildende Rolle zuordnen und die Bereitstellung von Datensätzen gezielt als einen Wettbewerbsvorteil nutzen.

Seit der vergangenen Evaluierung haben sich die universitären **Kooperationen**, insbesondere mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU), stark verbessert, denn neben dem Präsidenten des IWH wurde ein Abteilungsleiter gemeinsam mit der MLU berufen. Außerdem

ist die gemeinsame Berufung einer Juniorprofessur in die Wege geleitet worden. Empfehlungsgemäß wurden Forschungsprofessuren eingerichtet. Mit der Beteiligung an Programmen strukturierten Promovierens konnte ein Fortschritt in der **Doktorandenausbildung** erzielt werden. Die Leitung der Forschungsschwerpunkte wurde gut ausgebildeten und hoch motivierten Postdoktorandinnen und Postdoktoranden übertragen. Seit der vergangenen Evaluierung ist damit auf der Leitungsebene eine Verjüngung festzustellen. Eine der drei wissenschaftlichen Abteilungen wird von einer Frau geleitet.

Es wird begrüßt, dass die erforderliche kritische Distanz des Wissenschaftlichen Beirats zum Institut in jüngerer Zeit gewachsen ist. Insgesamt müssen die **Gremien** weitergehend darauf hinwirken, die Position des IWH als Forschungseinrichtung von gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischen Interesse zu stärken. Erneut wird dem Zuwendungsgeber empfohlen, die notwendige Flexibilisierung des Haushalts entsprechend der „Mindestanforderungen an Programmbudgets“ umzusetzen. Die Raumausstattung des IWH, die personelle Ausstattung sowie die **Ausstattung** mit Mitteln der institutionellen Förderung sind angemessen. Das IWH muss die Drittmittelstrategie auf eine Steigerung des Drittmittelanteils ausrichten, da dieser in den Jahren 2007 bis 2009 bezogen auf das Gesamtbudget lediglich bei 11,9% lag.

Bei der vergangenen Evaluierung wurden die Übergangsprobleme des IWH stark gewichtet. Seitdem haben sich einige positive Entwicklungen fortgesetzt, allerdings bestehen viele Probleme – zum Teil in abgemilderter Form – weiterhin fort. Der Senat stellt fest, dass die Übergangsphase noch nicht abgeschlossen ist. Er sieht jedoch Chancen, dass sich das IWH ein Alleinstellungsmerkmal in der Transformationsforschung und in der Beschäftigung mit Ostdeutschland sowie Mittel- und Osteuropa erarbeiten kann. Aus wissenschafts- und innovationspolitischer Sicht ist für den Senat die überregionale Bedeutung des IWH bereits jetzt gegeben. Allerdings muss das Institut seine wissenschaftliche Leistungsfähigkeit maßgeblich steigern. Im Bewertungsbericht werden hierzu zahlreiche Hinweise gegeben, die unter anderem das Gesamtkonzept, die strategische Ausrichtung und auch die Rolle von Geschäftsführung und Aufsichtsgremium betreffen. Um auf lange Sicht die Anforderungen zu erfüllen, die an eine selbständige Einrichtung der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischen Interesse zu stellen sind, muss das IWH grundlegend reformiert werden. Ob dies gelungen ist, soll in drei Jahren erneut bewertet werden.

## 2. Zur Stellungnahme des IWH

Das IWH hat zum Bewertungsbericht ausführlich Stellung genommen (Anlage C). Grundsätzlich sieht sich das Institut darin bestätigt, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Es stimmt den Bewertungen in vielen Punkten zu und setzt sich weitgehend konstruktiv mit den Hinweisen auseinander. Die detaillierte Auseinandersetzung mit den einzelnen Hinweisen wird ausdrücklich positiv gewürdigt.

Anders als das IWH sieht der Senat eine große Kontinuität in den Einschätzungen vom Wissenschaftsrat über die letzte Evaluierung durch den Senat bis hin zur aktuellen Beurteilung.

### **3. Förderempfehlung**

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft sieht es als unerlässlich an, dass das IWH wissenschaftlich grundlegend reformiert wird, um seine Leistungsfähigkeit deutlich zu steigern. Er sieht Chancen für eine Realisierung einer solchen Reform, deren Grundlagen ohne Verzug innerhalb des kommenden Jahres konzeptionell und personell geschaffen werden müssen.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt der Senat Bund und Ländern, das IWH als Einrichtung der Forschung und wissenschaftlichen Infrastruktur auf Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter gemeinsam zu fördern und empfiehlt außerdem angesichts der grundlegenden Kritikpunkte, die nächste Überprüfung der Fördervoraussetzungen durch Bund und Länder im Jahr 2014 vorzusehen.

## Anlage A: Darstellung

### Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)<sup>1</sup>

#### Inhaltsverzeichnis

1. Entwicklung und Förderung.....	A-2
2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte .....	A-2
3. Kooperation .....	A-6
4. Arbeitsergebnisse.....	A-7
5. Nachwuchsförderung.....	A-8
6. Struktur und Management der Einrichtung.....	A-9
7. Mittelausstattung und -verwendung.....	A-11
8. Personal .....	A-11
9. Empfehlungen der letzten Evaluierung und ihre Umsetzung .....	A-12

#### Anhang

Organigramm .....	15
Veröffentlichungen .....	16
Einnahmen und Ausgaben .....	19
Beschäftigte.....	20
Liste der eingereichten Unterlagen .....	21

---

<sup>1</sup> Diese Darstellung wurde mit der Einrichtung sowie mit den zuständigen Fachressorts des Sitzlandes und des Bundes abgestimmt.

## 1. Entwicklung und Förderung

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) wurde mit Wirkung zum 1. Januar 1992 gegründet. Die Gründung erfolgte durch eine Vereinbarung zur gemeinsamen Förderung eines Instituts für empirische wirtschaftswissenschaftliche Forschung zwischen dem Bund und dem Land Sachsen-Anhalt. Grundlage waren die Rahmenvereinbarung Forschungsförderung zwischen Bund und Ländern gemäß Art. 91 b Grundgesetz (damals: Forschungseinrichtungen der Blauen Liste) sowie die Empfehlungen des Wissenschaftsrats vom 13. März 1991 zu den außeruniversitären Forschungseinrichtungen in den Neuen Ländern und Berlin (Sektion Wirtschafts- und Sozialwissenschaften). Das Institut wird in privatrechtlicher Rechtsform als eingetragener Verein geführt. Das IWH ist seit ihrer Gründung Mitglied in der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V. (WGL).

In seiner Stellungnahme vom 18. Juli 2007 empfahl der Senat der Leibniz-Gemeinschaft, mit einer vorgezogenen Evaluierung im Jahr 2010 zu überprüfen, ob sich die positive Entwicklung der wissenschaftlichen Leistungen fortgesetzt hat und ob es dem Institut gelungen ist, sich mit einem erfolgversprechenden Forschungsprofil im wissenschaftlichen Umfeld zu positionieren. Der Ausschuss „Forschungsförderung“ der BLK schloss sich dieser Empfehlung im Oktober 2007 an.

Zuständiges Fachressort des Sitzlandes: Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt

Zuständiges Fachressort des Bundes: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi)

## 2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

Satzungsgemäß besteht der **Auftrag** des IWH in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung und der wirtschaftspolitischen Beratung auf wissenschaftlicher Basis. Dementsprechend organisiert das Institut Beratung und Forschung als Einheit. Wirtschaftspolitische Handlungsalternativen werden auf der Grundlage ökonomischer Theorie und empirischer Forschung aufgezeigt und bewertet. Die empirische Arbeit umfasst auch Aufbau, Pflege und Nutzung eigener Datenbanken.

Das IWH befasst sich seit seiner Gründung mit der Analyse der ökonomischen Probleme und Entwicklungschancen der Neuen Bundesländer, der Erarbeitung von Lösungsansätzen für wirtschaftliche Probleme in Ostdeutschland und der wissenschaftlichen Begleitung der Transformationsprozesse in Mittel- und Osteuropa. Gleichzeitig gehört die wirtschaftspolitische Beratung zum Gesamtkonzept. Das IWH hebt hervor, dass es mit makroökonomischen Analysen und Prognosen an der Gemeinschaftsdiagnose deutscher Wirtschaftsforschungsinstitute beteiligt ist. Angesichts der langfristig andauernden Post-Transformationsprobleme in Ostdeutschland und Mittel- und Osteuropa, die auch in der Finanzkrise deutlich wurden, wurde die Fragestellungen für Wissenschaft und Politik zu einem **Gesamtkonzept** unter dem Leitthema „Von der Transformation zur europäischen Integration“ weiterentwickelt. Vor diesem Hintergrund erforscht das Institut ökonomische Fragen, die sich nach dem erfolgten Übergang ehemals sozialistischer Planwirtschaften in moderne Marktwirtschaften vor allem in Zusammenhang mit dem europäischen Integrationsprozess ergeben. Das Institut geht davon aus, dass die Strukturen und Prozesse in den Post-Transformationsländern auch langfristig zentrale Herausforderungen für die

gesamte EU darstellen. Aufgrund der Einbettung europäischer Transformations- und Integrationsfragestellungen in weltwirtschaftliche Entwicklungen sind diese ebenfalls Gegenstand der Forschung am IWH. Das IWH zielt auf die wissenschaftliche Durchdringung dieser Vorgänge sowie auf die Analyse und Bewertung begleitender wirtschaftspolitischer Maßnahmen. In der Institutsarbeit hat nach wie vor die Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung in Ostdeutschland eine besondere Bedeutung, weil der Vergleich zu Westdeutschland infolge des gleichen Ordnungsrahmens wesentliche Aufschlüsse über Wirkungen der Transformation offenbart. Als Beispiele hierfür werden die Schwierigkeiten ostdeutscher Städte mit ihrem Erbe aus der Stadtplanung der DDR, Fragen des regional ungleichen Wirtschaftswachstums und die Besonderheiten ostdeutscher Innovationssysteme angeführt.

Das IWH hat auf die Empfehlungen der letzten Evaluierung mit der Weiterentwicklung seiner **Matrixorganisation** reagiert. Die drei Forschungsabteilungen „Makroökonomik“, „Strukturökonomik“ und „Stadtökonomik“ pflegen und entwickeln die wissenschaftlichen Grundlagen (Theorieverständnis, Modellentwicklung, Methodenkompetenz) sowie die wissenschaftlichen Infrastrukturen des IWH (vor allem Datenbanken). Sie sind die erste Dimension der Matrixorganisation. Die zweite Dimension sind die fünf Forschungsschwerpunkte (FSP), in denen die Forschungsprojekte der programmgebundenen Forschung entwickelt und durchgeführt werden. Die Arbeiten des IWH werden im Folgenden anhand der Forschungsschwerpunkte dargestellt. Die Forschungsschwerpunkte sind auf mittlere Frist (drei bis fünf Jahre) eingerichtet und kombinieren die zur Bearbeitung konkreter Forschungsfragen erforderlichen makroökonomischen, strukturökonomischen (einschließlich regionalökonomischen) und stadtökonomischen Kernkompetenzen der Abteilungen. Die Forschungsschwerpunkte 1 und 2 werden aus der Abteilung Makroökonomik heraus koordiniert, die Forschungsschwerpunkte 3 und 4 aus der Abteilung Strukturökonomik und der Forschungsschwerpunkt 5 aus der Abteilung Stadtökonomik.

Seit Anfang 2008, so das Institut, wird das Konzept, beginnend mit der Forschungsplanung und der Erstellung des Programmbudgets für das darauffolgende Jahr, umgesetzt. Im Rahmen des Programmbudgets (Wirtschaftsplan) sind die Forschungsschwerpunkte zwei Programmbereichen zugeordnet. Der erste Programmbereich befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, der zweite mit Transformationsprozessen.

Die Arbeiten im **Forschungsschwerpunkt 1 „Makroökonomische Prognosen und Politikanalysen“** (FSP 1: 13,2 VZÄ<sup>2</sup>) setzen unter anderem die Konjunkturprognosen fort, die seit Institutsgründung in der Abteilung Makroökonomik erarbeitet werden. Hierzu wurden auch Arbeitspakete des früheren Forschungsschwerpunkts „Prognose 2010“ in den FSP 1 überführt. Das zentrale Forschungsthema ist die Entwicklung, Implementierung und Anwendung quantitativer makroökonomischer Modelle für Prognose- und Simulationszwecke und für die Diskussion wirtschaftspolitischer Fragestellungen. Die Forschung ist auf Ostdeutschland, Gesamtdeutschland, die Europäische Union sowie die mittel- und osteuropäischen Transformationsländer gerichtet. Die Forschungsergebnisse bilden die wissenschaftliche Grundlage für die wirtschaftspolitische Beratung des IWH sowie den Beitrag des Instituts zur Konjunkturprognose.

Aktuell werden folgende Projekte bearbeitet: (1.1) Konjunkturzyklen in nationaler und internationaler Perspektive; (1.2) Analyse des langfristigen Wirtschaftswachstums und der institutionellen Rahmenbedingungen in Deutschland und der Europäischen Union; (1.3) Wirtschaftliche Divergenzen als Herausforderung des institutionellen Rahmens der Europäischen Währungsunion.

---

<sup>2</sup> Vollzeitäquivalente (hier: ausschließlich wissenschaftliche Stellen). Insgesamt verfügt das IWH über 46 VZÄ für die Beschäftigung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (Stand 31.12.2009).

Im Jahr 2009 wurde die Arbeit an einem neuen makroökonomischen Modell aufgenommen (*Halle Economic Projection Model*), das die makroökonomische Entwicklung in den größten Ländern des Euro-Währungsgebietes im Kontext der weltwirtschaftlichen Lage abbildet. Ein zweites, mittelfristig orientiertes Vorhaben ist der Ausbau der indikatorbasierten Kurzfristprognosen (*Nowcasting, Flash-Estimates*). Ferner sollen zukünftig institutionelle Aspekte stärker in die modellgestützte Analyse gesamtwirtschaftlicher Fluktuationen einbezogen werden.

Die Arbeiten im **Forschungsschwerpunkt 2 „Finanzmärkte, Banken und realwirtschaftliche Entwicklung“** (FSP 2: 2,5 VZÄ) knüpfen an frühere Arbeiten aus den Abteilungen Makroökonomik, Strukturökonomik und Industrieökonomik an, die die Stabilitätsimplikationen der weltwirtschaftlichen Integration über multinationale Unternehmen und international operierende Banken thematisierten und im einstigen Forschungsschwerpunkt „Internationale Integration“ zusammengefasst waren. Im FSP 2 konzentriert sich diese Forschung nun auf Banken (multinationale Unternehmen sind jetzt Forschungsgegenstand vornehmlich des FSP 4) und stellt sie in Zusammenhang mit Finanzmarktrisiken.

In den Forschungen des Schwerpunktes wurden allgemeine Grundlagenstudien zu Risiken im Finanzsektor fortgesetzt, wobei die in der Weltfinanzkrise entstandenen Probleme einen besonderen Stellenwert erhalten haben. Darüber hinaus konnte mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Krise begonnen werden, da zunehmend auswertbare Makrodaten vorliegen. Aktuell werden im FSP 2 folgende Projekte bearbeitet: (2.1) Stabilität von Bankensystemen: Herausforderungen und Politikansätze; (2.2) Finanzmarktkrisen: Analyse und realwirtschaftliche Folgen. Auf den jüngsten Erfahrungen basierend sollen zukünftig insbesondere das institutionelle Umfeld von Banken und Finanzmärkten und andere, auch transformationsbedingte Besonderheiten in den Strukturen der Finanzsektoren möglichst präzise in die theoretischen Überlegungen einbezogen werden.

Die im **Forschungsschwerpunkt 3 „Regionale Entwicklung, interregionale Ausgleichsmechanismen und Arbeitsmärkte“** (FSP 3: 12,0 VZÄ) durchgeführten Arbeiten knüpfen an die Forschungen der Abteilung Strukturökonomik in den Bereichen Regionalökonomik, Regionalpolitik und demographischer Wandel an. Untersuchungsgegenstand sind die Humankapitalausstattung und deren Veränderungen durch die demographische Entwicklung, intersektorale und interregionale Produktionsverflechtungen sowie Folgen der Veränderungen internationaler Handelsstrukturen für die Beschäftigung. Aus den räumlichen Ungleichgewichten leiten sich Fragen zu Ausgleichsmechanismen und interregionaler Ausgleichspolitik ab. Die Forschungen haben einen engen Bezug zur europäischen Integration.

Aktuell werden folgende Projekte bearbeitet: (3.1) Humankapital als Potenzialfaktor regionaler Entwicklung und Beschäftigung sowie seine Veränderung durch den demographischen Wandel; (3.2) Regional konzentrierte und interregionale sektorale Verflechtungen als Faktoren räumlicher Entwicklung; (3.3) Die Ausrichtung von Ausgleichssystemen auf Wachstum, Wohlstand und soziale Stabilität; (3.4) Wandel der Handelsmuster in der Europäischen Union und Beschäftigung auf nationaler und regionaler Ebene (bis zum Jahr 2008 in der Abteilung Makroökonomik angesiedelt). Konkret wurden in den Projekten u.a. empirische Untersuchungen zu den Determinanten von Rückwanderung vorgelegt, ein Verfahren zur Analyse regional konzentrierter Wertschöpfungsketten entwickelt, sowie eine Studie über öffentliche Finanzströme zwischen Alten und Neuen Ländern veröffentlicht. Die künftigen Arbeiten im FSP 3 fokussieren auf Prozesse und Faktoren, die die Chancen und Risiken der Regionen in der europäischen und weltweiten Integration stark prägen: auf den demographischen Wandel, auf regional konzentrierte (Cluster-) und interregionale sektorale Verflechtungen sowie auf die Effekte der Veränderungen

von Handelsstrukturen für die Beschäftigung. Im Zusammenhang u.a. mit lang anhaltender Arbeitslosigkeit betrifft die Forschungsarbeit auch die Frage nach sozialen Ausgleichsmechanismen durch zunehmende Altersarmut.

Der **Forschungsschwerpunkt 4 „Wissen und Innovation“** (FSP 4: 8,5 VZÄ) führt die bisher in der Abteilung Strukturökonomik beheimatete Innovationsforschung weiter. Diese erfährt mit der Einrichtung des FSP 4 eine personelle und thematische Erweiterung, insbesondere zu den Themen „Innovationsnetzwerke“ und „Ressourceneffizienz und neue Technologien“. Ferner führt der FSP 4 die Arbeiten zu „Multinationalen Unternehmen in Post-Transformationsregionen“ weiter, die mit dem Aufbau, der Weiterentwicklung und Pflege der FDI-Mikrodatenbank des IWH einhergehen.

Im FSP 4 wurden Studien zur Entwicklung des Fachkräftebedarfs und zur Fachkräfteausbildung vorgelegt. Es wurde eine Unternehmensdatenbank der Photovoltaik-Industrie aufgebaut, die allgemeine Unternehmenscharakteristika erfasst, aber auch Auskunft über die Vernetzung der Unternehmen mit Wissenschaftseinrichtungen, über Patente, FuE-Intensität usw. gibt. Aktuell widmet sich der FSP 4 den betrieblichen Bestimmungsfaktoren für Innovationstätigkeit in der ostdeutschen Industrie sowie der Performance von Innovatoren im Vergleich zu Nicht-Innovatoren (Projekt 4.1 Innovationsprozesse in Post-Transformationsregionen). In Projekt 4.2 „Ressourceneffizienz und neue Technologien“ steht die Frage im Mittelpunkt, wie das Innovationssystem auf den zunehmenden Druck zur Ressourceneffizienz und klimapolitische Regelungen reagiert. In Projekt 4.3 „Multinationale Unternehmen in Post-Transformationsregionen“ wird schließlich die Rolle multinationaler Investoren als Akteure in ostdeutschen und ostmitteleuropäischen Innovationssystemen untersucht. Zukünftig sollen Methoden zur Untersuchung der Netzwerkevolution weiterentwickelt werden, um belastbare Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen Netzwerken und ökonomischem Erfolg zu gewinnen. Der zunehmende Druck zur Ressourceneffizienz soll als Ausgangspunkt neuer Technologien und Technologiepfade in den Blick genommen werden. Dazu beteiligt sich der Forschungsschwerpunkt an der Beantragung von Projekten in europäischen Forschungskonsortien.

Im **Forschungsschwerpunkt 5 „Kommunale Entwicklungsstrategien“** (FSP 5: 5,7 VZÄ), der in der Abteilung Stadtökonomik im Jahr 2009 neu eingerichtet wurde, werden ökonomische Prozesse auf kommunaler Ebene und die Bedeutung der jeweils gegebenen lokalen Strukturen von Kommunen in Transformationsökonomien (mit Fokus Ostdeutschland) untersucht. Wesentliche Forschungsergebnisse beziehen sich auf die Frage, inwieweit die ostdeutschen Städte 20 Jahre nach der politischen Wende wieder ihre früheren Positionen im gesamtdeutschen Städtesystem einnehmen. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Untersuchungen zu ostdeutschen Technologie- und Gründerzentren als einem speziellen institutionellen Ansatz kommunaler Entwicklungspolitik.

Aktuell konzentriert sich die Arbeit im FSP 5 auf drei Projekte (von denen zwei im Jahr 2010 neu begonnen wurden): Das erste Projekt richtet sich auf die Fortführung von Untersuchungen zur Wirksamkeit lokaler Governance-Strukturen und institutioneller Faktoren in ostdeutschen Stadtregionen (5.1 *Urban Governance* und institutionelle Faktoren im Prozess der wirtschaftlichen Neupositionierung ostdeutscher Städte). Das zweite – neue – Projekt widmet sich der Frage nach den wirtschaftlichen Effekten einer energetischen Aufwertung von Städten (5.2 Energetische Aufwertung und Stadtentwicklung EASE). Das dritte – ebenfalls neue – Projekt soll die Möglichkeiten der ostdeutschen Städte untersuchen, von neuen technologischen Entwicklungen wirtschaftlich zu profitieren (5.3 Die ökonomische Werthaltigkeit von Städten im Kontext technologischer Neuerungen).

In der weiteren Entwicklung des Forschungsschwerpunkts stellt sich die Frage nach einer zukunftsfähigen Steuerung der kommunalen Entwicklung, mit der die wachstumsrelevanten Funktionen der Städte gewährleistet werden können und der Erosion kommunaler Selbständigkeit entgegengewirkt werden kann. Ein wichtiges Forschungsfeld wird künftig die Gestaltung der kommunalen Finanzwirtschaft sein.

Neben der Aufgabe der Qualitätskontrolle und des wissenschaftlichen Berichtswesens koordiniert die **Forschungsdirektion** ein Forum „Allgemeine Aspekte und Erfahrungen aus der Systemtransformation“ (1,7 VZÄ). Die Forschungsdirektion befasst sich mit Themen, die bezüglich der Forschungsschwerpunkte einen übergreifenden Charakter besitzen. Im Fokus steht bis 2013 die Aufarbeitung des Verhältnisses von Politikreformen und Institutionen in der Herausbildung marktwirtschaftlicher Systeme. Aktuell werden zwei Projekte bearbeitet: (FD 1) *Beyond the Washington Consensus*: Konzepte zur Gestaltung von Transformation und Entwicklung und (FD 2) Staatliche Beihilfen in Transformationsregionen.

### 3. Kooperation

**Kooperationen mit Hochschulen:** Das IWH verfügt über formelle Kooperationsabkommen mit den Universitäten Halle-Wittenberg, Leipzig, Freiberg und Dresden. Über gemeinsame Forschungen und Tagungen hinaus ermöglichen sie wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IWH Lehrerfahrungen an den Hochschulen. Die vertragliche Kooperation mit der ortsansässigen Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU), die im Jahr 2003 geschlossen und im Jahr 2008 weiter verstärkt wurde, ist dabei von besonderer Bedeutung. Das erstmalig im Jahr 2004 mit der Berufung des derzeitigen IWH-Präsidenten praktizierte gemeinsame Berufungsverfahren wurde inzwischen auf das leitende Personal des IWH ausgeweitet. Der Abteilungsleiter Makroökonomik wurde im Jahr 2009 gemeinsam mit der MLU berufen. Eine gemeinsame Berufung auf eine Juniorprofessur „Finanzpolitik“ ist eingeleitet. Die Kooperationsverträge erstrecken sich auch auf die Nachwuchsförderung (vgl. Abschnitt 5. „Nachwuchsförderung“).

**Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland:** Das IWH erstellt gemeinsam mit anderen wirtschaftswissenschaftlichen Instituten die Gemeinschaftsdiagnose im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums. Hierbei kooperierte es in den Jahren 2007 bis 2010 mit dem *Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung* (IMK) in Düsseldorf und dem *Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung* (WIFO) in Wien. Seit 2010 ist die *Kiel Economics Research & Forecasting GmbH & Co. KG* Kooperationspartner. In Zusammenarbeit mit dem *European Forecasting Network* (EFN) werden regelmäßig Prognosen für die Eurozone erstellt. Eine interdisziplinäre Kooperation mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen findet im Rahmen des im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft (SAW-Verfahren) geförderten Projekts „Energetische Aufwertung und Stadtentwicklung (EASE)“ (vgl. FSP 5) statt. Gegenwärtig ist das IWH in zwei internationale Netzwerke mit starker Beteiligung aus den neuen EU-Ländern eingebunden. Ein Netzwerk setzt die Forschung zu Wissen und Innovation fort, die mit dem vom IWH koordinierten EU-Projekt „Understanding Knowledge“ begonnen wurde. Das andere Netzwerk „Studying Transition and Integration“ ist 2009 unter Beteiligung von Forschern verschiedener Einrichtungen mit Schwerpunkt in den neuen EU-Ländern entstanden und wird ebenfalls vom IWH koordiniert.

**Weitere Kooperationen:** Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IWH wirken in einschlägigen wissenschaftlichen Fachgesellschaften, in EU-Ausschüssen, bei der Koordinierung der europäi-

schen Normung, als Sachverständige auf Bundesebene und als Mitglieder in Beiräten ostdeutscher Bundesländer mit. Das IWH kooperiert seit dem Jahr 1998 mit dem *Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)* bei der Gestaltung und Auswertung des IAB-Betriebspanels. Außerdem bestehen Zusammenarbeiten mit dem *Verein Creditreform e.V.* im Bereich der Datenerhebung bei Unternehmen in Sachsen-Anhalt und mit *Germany Trade and Invest (GTal)* zur Weiterentwicklung der FDI-Mikrodatenbank.

**Gastwissenschaftler / Gastaufenthalte:** Das IWH hat nach eigenen Angaben im Berichtszeitraum die Rahmenbedingungen für den Aufenthalt von internationalen Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern weiter verbessert. Im Jahr 2007 wurden Forschungsprofessuren eingeführt, die vom Vorstand für eine Laufzeit von drei Jahren an international ausgewiesene Professorinnen und Professoren in unbefristeter Stellung verliehen werden. Die Arbeitsergebnisse der Zusammenarbeit werden für die Dauer der Vereinbarung in der Reihe der IWH-Diskussionspapiere veröffentlicht. Bis zum Jahr 2010 konnten vier Forschungsprofessoren gewonnen werden, die bereits vor ihrer Berufung langjährig mit dem IWH zusammenarbeiteten. Sie erhalten für bis zu drei Monate pro Jahr einen Arbeitsplatz am IWH.

In den Jahren 2007 bis 2009 waren am IWH insgesamt 17 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Europa und Nordamerika zu Gast. IWH-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hielten sich im selben Zeitraum sechzehn Mal zu Forschungszwecken an wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland auf.

#### 4. Arbeitsergebnisse

**Wissenschaftliche Publikationen:** In den Jahren 2007 bis 2009 erschienen 60 Aufsätze von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IWH in Zeitschriften mit Begutachtungsverfahren. Damit konnten die Publikationsleistungen in diesem Bereich gesteigert werden (2003-2005: 38 referierte Beiträge). Die Publikationsstrategie ist, so das IWH, auf die Präsenz in referierten Zeitschriften ausgerichtet. Die Einreichung von Forschungsarbeiten orientiert sich an der Rankingliste des Vereins für Socialpolitik, die um Zeitschriften mit Relevanz für das Forschungsprofil des IWH ergänzt wurde. Als Vorlauf dient die Reihe „IWH-Diskussionspapiere“, die über ein internes *peer-review*-Verfahren verfügt. Das IWH gibt in Zusammenarbeit mit der Nomos Verlagsgesellschaft die Reihe „Schriften des IWH“ heraus. Im Berichtszeitraum 2007 bis 2009 hat das IWH insgesamt 467 Veröffentlichungen aufzuweisen, davon 266 in internen Schriftenreihen (s.u. Wissenstransfer).

Das IWH hat im Berichtszeitraum 38 nationale und internationale wissenschaftliche **Tagungen und Workshops** durchgeführt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren an der Ausrichtung von wissenschaftlichen Tagungen beteiligt bzw. wurden zu Vorträgen auf internationalen Konferenzen eingeladen.

Zu den **Beratungsleistungen** des IWH gehören die Teilnahme an Anhörungen in Parlamenten, die Führung von Fachgesprächen (neben politischen Institutionen aus Europa beispielsweise auch mit Gruppen aus Ländern wie China oder Korea), die Mitarbeit in Arbeitskreisen (zum Beispiel Steuerschätzung) und Beiräten (zum Beispiel Ministerien), die Erstellung von Gutachten sowie die Bereitstellung von Indikatorsammlungen für die allgemeine Forschung, aber auch für konkrete Bedarfe (beispielsweise Wirtschaftswoche Ost-Indikator). Im Rahmen der Politikberatung wurden im Berichtszeitraum 31 Gutachten erstellt, die größtenteils veröffentlicht wurden. Hinzu kommen Gutachten im Rahmen der Frühjahrs- und Herbstdiagnosen („Gemeinschaftsdiagnose“), an denen das IWH beteiligt ist.

Die **Serviceleistungen** des IWH konzentrieren sich auf die Bereitstellung ausgewählter Datenbanken und die Bibliothek. Die **Datenbanken** werden im Bereich „Formale Methoden und Datenbanken“ gepflegt. Gegenwärtig umfasst das Angebot für externe Nutzer Indikatoren aus den Konjunkturumfragen (Baugewerbe und Industrie) sowie die IWH-FDI-Mikrodatenbank. Diese enthält Angaben zu ausländischen Investoren in Ostdeutschland (einschließlich Berlin) und den fünf neuen EU-Ländern (Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn und Rumänien) auf Unternehmensebene. Die Daten werden zur Anonymisierung und anschließenden Bereitstellung für externe Nutzer dem Datenarchiv für die Sozialwissenschaften (GESIS) an der Universität Köln weitergegeben, wo sie als Scientific Use File (SUF) aufbereitet werden. Externe Nutzer können auch im IWH mit den FDI-Mikrodaten arbeiten.

Der Bereich „Formale Methoden und Datenbanken“ fungiert intern als Kompetenzzentrum zur Qualitätssteigerung im Bereich des Methodenwissens. Wichtiges Instrument sind die so genannten *Brown-Bag*-Seminare, die der Beratung und Diskussion der Forschung hinsichtlich der von ihnen angewendeten ökonomischen Modelle dienen. Dies beinhaltet auch die Bewertung und Auswahl von Software und Datenbanken. Der Bereich hat in der empirischen Forschung auch die Qualität von Umfragen im Fokus.

Die **IWH-Bibliothek** ist eine wirtschaftswissenschaftliche, vorwiegend volkswirtschaftlich orientierte Fachbibliothek. Sie ist am Forschungsprofil des Instituts ausgerichtet, wobei die Literatur zur Transformation und Integration Ost- und Mitteleuropas eine prominente Stellung einnimmt. Die Bibliothek verfügt aktuell über einen einheitlich erfassten und systematisch erschlossenen Gesamtbestand von rund 56.000 Medieneinheiten. Darüber hinaus stehen zahlreiche Zeitschriften, Fortsetzungen und Statistikreihen zur Verfügung. Die Bibliothek bietet den Zugriff auf ca. 7.100 Online-Dokumente an.

Für die Zielgruppe der politischen Entscheidungsträger und der wirtschaftspolitisch interessierten Fachöffentlichkeit wurden im Berichtszeitraum Arbeitsergebnisse in 266 Beiträgen für die Schriftenreihen des IWH aufbereitet. Für den **Wissenstransfer** ist neben den „IWH-Sonderheften“ insbesondere die Monatszeitschrift „Wirtschaft im Wandel“ bedeutsam. Die hier veröffentlichten Beiträge durchlaufen einen mehrstufigen internen Begutachtungsprozess und werden für konkrete Zielgruppen und Fragen der Öffentlichkeit zugeschnitten. Im Berichtszeitraum haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ca. 190 Vorträge für ein wirtschaftspolitisch interessiertes Publikum gehalten.

Das IWH wendet sich mit Pressemitteilungen, Pressebeiträgen sowie Interviews in Printmedien, Rundfunk und Fernsehen an die breitere **Öffentlichkeit**. So erstellt das IWH beispielsweise für die Wirtschaftswoche einen Konjunkturindikator Ost und kooperiert mit dem MDR in regelmäßigen Sendungen, die der Allgemeinheit aktuelle Fragen zur Wirtschaft beantworten. Kommunikationskanäle im Internet („Netzzeitungen“) werden regelmäßig für Kommentare genutzt. Bei Sichtkontakten im Internet verzeichnet das IWH einen deutlichen Anstieg.

## 5. Nachwuchsförderung

Ende 2009 arbeiteten 19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IWH an einer Dissertation, davon zwei auf halben Doktorandenstellen. In den Jahren 2007 bis 2009 betreuten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IWH neun Bachelor-, sieben Master-, zwölf Diplom- und vier Masterarbeiten sowie sieben Promotionen und eine Habilitation. Die durchschnittliche Promotionsdauer betrug 3,5 Jahre.

Das IWH betreut den wissenschaftlichen Nachwuchs in Kooperation mit promotionsberechtigten Universitäten und durch jene (aktuell fünf) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aufgrund einer Professur oder Privatdozentur zur Betreuung von Promotionen berechtigt sind. Das Institut erwartet, dass die Promovierenden an den Programmen zur Doktorandenausbildung der jeweiligen Universität teilnehmen, vorzugsweise in der Region.

Zur Unterstützung der Doktorandenausbildung hat das IWH mit den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Halle, Leipzig und Dresden im Jahr 2008 eine Kooperationsvereinbarung zur Durchführung eines volkswirtschaftlichen Doktorandenprogramms geschlossen („Central-German Doctoral Program Economics“, CGDE), dem auch das ifo Institut für Wirtschaftsforschung (Niederlassung Dresden) angehört. Wie das IWH erläutert, wird von den beteiligten Einrichtungen im jährlichen Turnus jeweils ein Doktorandenkurs angeboten, den eine international ausgewiesene Wissenschaftlerin oder ein international ausgewiesener Wissenschaftler durchführt. Ein weiteres Kooperationsprojekt zur Doktorandenausbildung wurde im Jahr 2009 mit den Universitäten Jena und Halle unter dem Namen „Global Financial Markets“ begonnen. Die Finanzierung dieses Graduiertenkollegs erfolgt durch die Stiftung Geld und Währung. In diesem Rahmen ist der Leiter des Forschungsschwerpunkts 2 an der Lehre beteiligt und betreut bis zu zwei Doktoranden. Das IWH plant, dieses Projekt mit seinen Kooperationspartnern auszubauen.

Weitere Maßnahmen zur Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses:

- *Training on the job* unter Anleitung erfahrener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler,
- hausinterne IWH Seminarreihen (Forschungs- und Publikationsseminar, methodenorientiertes *Brown-Bag*-Seminar, Doktorandenseminar),
- Entlastung der promovierenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von anderen Aufgaben,
- Entsendung promovierender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu *Summer Schools* u.ä.

Neben Promotionen fördert das IWH die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses auch über das Angebot von Praktika und die Unterstützung von Bachelor-, Diplom- und Masterarbeiten. Zu erwähnen ist die Unterstützung der Praxisphasen im Rahmen des Master-Studiengangs „Empirische Wirtschaftsforschung und Politikberatung“ an der MLU.

**Rufe:** In den Jahren 2007 bis 2009 haben drei Mitarbeiter einen Ruf an eine Hochschule erhalten oder eine leitende Position an einer anderen Einrichtung angenommen, zwei weitere wurden für eine Lehrstuhlvertretung an einer Hochschule beurlaubt. Das IWH unterstützt, soweit es die internen Forschungs- und Beratungsaufgaben zulassen, die Übernahme von Lehrstuhlvertretungen. Hierdurch gelingt es auch, ergänzende, tragfähige Kooperationen zu begründen.

**Weiterbildung:** In den Jahren 2007 bis 2009 wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu zahlreiche Fortbildungsveranstaltungen im wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Bereich entsandt, die i.d.R. von externen Anbietern durchgeführt wurden. Das Institut verfügt über keine beruflichen Ausbildungsplätze.

## 6. Struktur und Management der Einrichtung

Satzungsmäßige **Organe** des IWH sind die Mitgliederversammlung, der Vorstandsrat und der Vorstand. Beratende Gremien sind der wissenschaftliche Beirat und das Kollegium. Der Vorstand des IWH, dessen Mitglieder jeweils für fünf Jahre bestellt werden, besteht aus dem Präsidenten und dem administrativen Geschäftsführer. Der Präsident repräsentiert das IWH, führt die

laufenden Geschäfte, plant und leitet unter Mitwirkung des Kollegiums die wissenschaftliche Arbeit des Instituts.

Die Mitgliederversammlung des IWH beschließt den Wirtschaftsplan, genehmigt den Jahresabschluss und entlastet den Vorstand (u.a.). Sie wählt die Mitglieder des Vorstandsrats, der die Entscheidungen der Mitgliederversammlung vorbereitet. Der Vorstandsrat nimmt gegenüber dem Vorstand Beratungs- und Aufsichtsfunktionen wahr. Er wählt den Vorstand und beruft die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats. Der Wissenschaftliche Beirat berät das Institut – über inhaltliche Fragestellungen hinaus – auch in organisatorischen und damit personalwirtschaftlichen Entscheidungen. Er gibt ebenso wie der Vorstandsrat Anregungen zu Forschungsthemen und möglichen Zuwendungsgebern, zur Optimierung der Organisationsstruktur sowie zur Forschungsplanung. Der Wissenschaftliche Beirat berät über das Programmbudget und den Forschungsplan und nimmt regelmäßig Evaluierungen von Forschungsschwerpunkten und Audits des Instituts vor.

**Innere Organisation:** Das Kollegium besteht aus dem Vorstand, dem Forschungsdirektor und allen wissenschaftlichen Abteilungsleitern und -leiterinnen. Das Kollegium definiert unter Beteiligung des Wissenschaftlichen Beirats die wissenschaftlichen Ziele und Aufgaben des Instituts, die von der Forschungsdirektion in Forschungsplan und Programmbudget zusammengeführt werden. Forschungsplan und Programmbudget werden vom Vorstand beschlossen, bevor sie dem Wissenschaftlichen Beirat, dem Vorstandsrat und der Mitgliederversammlung zur Stellungnahme und endgültigen Annahme vorgelegt werden.

Mit der im Jahr 2005 eingerichteten Forschungsdirektion wurde eine zentrale Position für Wissenschaftsmanagement geschaffen. Der Forschungsdirektor koordiniert die Programmplanung anhand der Programmziele und der im Programmbudget genannten Kriterien und überwacht die Durchführung des Forschungsplans. Die Arbeitspakete der konsolidierten Projekte und die Publikationspläne sind die Grundlage für den Leistungsplan des IWH und die Zeitpläne der Forschungsschwerpunkte im Programmbudget für das laufende Jahr. Die Verantwortung für die Durchführung des Programms obliegt den Leitern der Forschungsschwerpunkte, das Controlling dem Forschungsdirektor. Zentrale Management-Instrumente der Forschungsdirektion sind – neben Forschungsplan und Programmbudget – die Kosten- und Leistungsrechnung des IWH und die damit verbundene monatliche Zeiterfassung für die einzelnen Projekte. Weitere Instrumente sind Soll-Ist-Vergleiche im Bereich der Publikationen sowie des Personaleinsatzes und der diesem zuzuordnenden Leistungen im Rahmen der Projekte.

**Qualitätsmanagement:** Forschungsplan und Programmbudget sind die zentralen Instrumente zur Optimierung des Ressourceneinsatzes und bilden zusammen mit der Leistungsbewertung durch den Wissenschaftlichen Beirat die Grundlage für das Qualitätsmanagement. Alle wissenschaftlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des IWH haben die Regeln zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis unterzeichnet. Es wurde ein Verfahren zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten etabliert und eine Ombudsperson gewählt.

Das Institut verzichtet auf eine interne **leistungsbezogene Mittelvergabe** als Steuerungsinstrument. Es bevorzugt nicht-monetäre Leistungsanreize, die es als überlegene Variante zur Sicherung einer qualifizierten Forschungs- und Beratungstätigkeit an einer unabhängigen wissenschaftlichen Einrichtung einschätzt. Am IWH umfassen sie die Beteiligung an nationalen und internationalen Netzwerken, die Präsenz auf internationalen Tagungen, Möglichkeiten zur Mitwirkung an der Diskussion und Entwicklung des Forschungsprofils und generell Anerkennung für Forschungsleistungen, z. B. über die Ernennung zum *Senior Economist*.

## 7. Mittelausstattung und -verwendung

**Mittelausstattung:** Die Gesamteinnahmen des IWH betragen im Jahr 2009 ca. 5,5 Mio. € (2008: 5,1 Mio. €). Davon kamen 83,2% aus der gemeinsamen institutionellen Förderung von Bund und Ländern (2008: 79,5%). 10,5% sind Forschungsförderungs Drittmittel und 6,2% sonstige Einnahmen (2008: 13,9% und 6,5%). Die Forschungsförderungs Drittmittel wurden überwiegend beim Bund (22,8%) und bei den Ländern (70,6%) eingeworben (2008: 38,6% und 50,6%).

Eine wesentliche Erhöhung der Drittmittelquote wird nach Angaben des Instituts nicht angestrebt, da aufgrund der vorherrschenden Projektstruktur und der thematischen Breite die Durchführung des Forschungsplans des IWH zu stark eingeschränkt würde. Das Institut sieht sich in der Auftragsforschung auf Landes- und Bundesebene als leistungsfähig an (z.B. Beteiligung an der Gemeinschaftsdiagnose). Die wettbewerbliche Einwerbung von Forschungsförderungs Drittmitteln ist ein im Programmbudget definiertes Leitziel des IWH. Das Institut war im SAW-Verfahren der Leibniz-Gemeinschaft erfolgreich. Nach Abschluss des *Strategic Targeted Research Project* (U-Know) aus dem 6. Forschungsrahmenprogramm der EU im Jahr 2009 wurden, so das Institut, vielfältige Schritte unternommen, um auf europäischer Ebene wettbewerbsfähig zu bleiben. Als ausbaufähig stellt sich nach Auffassung des Instituts die Drittmittelinwerbung bei nationalen Forschungsförderern (DFG oder Volkswagenstiftung) dar. Um die Leistungen in diesem Bereich in allen Forschungsschwerpunkten zu steigern, ist die Einrichtung einer zentralen Serviceeinheit am IWH zur Bündelung der Aktivitäten auf den Arbeitsfeldern Drittmittelakquise, Kooperationen und Internationalisierung geplant.

Die Budgetierung gemäß den Mindestanforderungen an **Programmbudgets** wurde am IWH im Jahr 2006 eingeführt. Die Bewirtschaftungsbestimmungen wurden seitdem weiter flexibilisiert. Eine vollständige Umsetzung ist jedoch, so das IWH, wegen entgegenstehender haushaltsrechtlicher Bestimmungen des Sitzlandes bezüglich des hierfür erforderlichen Flexibilisierungsumfangs und wegen unterschiedlicher administrativer Verfahren bei Bund und Land noch nicht möglich (Stellenplan nach wie vor verbindlich, überjährige Mittelübertragbarkeit eingeschränkt, keine vollständige Deckungsfähigkeit, keine Rücklagenbildung).

**Räumliche und apparative Ausstattung:** Dem IWH steht ein angemietetes Gebäude in Universitätsnähe zur Verfügung. Es handelt sich um ein ehemaliges Fabrikgebäude, das für die Zwecke des Instituts vollständig umgestaltet wurde und über eine Fläche von ca. 2.500 qm verfügt. Neben den Arbeitsräumen verfügt das IWH über einen großen und mehrere kleine Konferenzräume. Nach Angaben des IWH sind jedoch die Raumreserven nahezu erschöpft. Die Konsolidierung der IT-Infrastruktur wurde konsequent fortgesetzt. Nach Institutsangaben wird sie den Anforderungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gerecht. Das IT-System wird dem Bedarf und der technischen Entwicklung laufend angepasst.

## 8. Personal

**Personalbestand:** Am IWH waren Ende 2009 insgesamt 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt (70,7 VZÄ), davon 58 als wissenschaftliches und leitendes Personal (49,1 VZÄ). 65,5% der aus der Grundausstattung finanzierten wissenschaftlichen und/oder leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügten über befristete Arbeitsverträge. Das IWH hat einen verbindlichen Stellenplan (2009: 67,75 Stellen).

Nach Institutsangaben wird wissenschaftliches und leitendes Personal grundsätzlich durch öffentliche Ausschreibungen gewonnen und in der Regel auf vollen Stellen beschäftigt. Die Ein-

stellung erfolgt zunächst grundsätzlich befristet. Frühere Probleme, qualifiziertes Personal zu gewinnen oder zu halten, haben – so das IWH – stark abgenommen, insbesondere durch die Tarifangleichung Ost/West.

Im Kontext der **Personalentwicklung** ernennt das IWH Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit entsprechender Verantwortung zu *Senior Economists*. Dies erfolgt im Einvernehmen mit dem/der Abteilungsleiter(in), wenn die Probezeit abgelaufen ist, eine Promotion erfolgreich abgeschlossen wurde und eine Führungsfunktion bei Forschungsprojekten vorliegt. Voraussetzung für eine Entfristung ist die Promotion, ergänzende Kriterien sind u.a. habitationsadäquate Leistungen, hohes internes wissenschaftliches Engagement, Drittmittelwerbungen, sowie das Besetzen einer Leitungsfunktion. Zwei habilitierte bzw. promovierte Mitarbeiter wurden im Berichtszeitraum mit der Leitung von Forschungsschwerpunkten betraut und in diesem Zusammenhang zum *Senior Economist* ernannt.

**Gleichstellung der Geschlechter:** Das IWH hat die „Ausführungsvereinbarung Gleichstellung“ von Bund und Ländern im Jahr 2006 in Form einer Selbstverpflichtung umgesetzt. Es wurde eine Gleichstellungsbeauftragte gewählt und ein Frauenförderplan aufgestellt. Der Anteil von weiblichen Beschäftigten am wissenschaftlichen Personal betrug 34,5% (Ende 2009). Eine Mitarbeiterin gehört zum leitenden Personal. Die Arbeitszeitregelung des IWH wurde im Jahr 2009 familienfreundlicher gestaltet. Auch Heimarbeit, Telearbeit und Beurlaubungen sind nunmehr rechtlich abgesichert. Das IWH bemüht sich, im nichtwissenschaftlichen Bereich, in dem weibliche Mitarbeiter dominieren, Karrierechancen durch gezielte Fortbildung zu eröffnen. Das Institut weist darauf hin, dass dies wegen der Verbindlichkeit des Stellenplans nur eingeschränkt möglich ist.

## 9. Empfehlungen der letzten Evaluierung und ihre Umsetzung

a) Die Empfehlung, die strategische Neuausrichtung des IWH zu überprüfen, stärker als bisher an die traditionellen Kernkompetenzen des Instituts anzuknüpfen und damit das Alleinstellungsmerkmal des Instituts stärker herauszustellen, hat das Institut umgesetzt, indem es die **Transformations- und Post-Transformationsforschung** als Programmbereich 2 organisatorisch verankert hat. Diese Ausrichtung des IWH spiegelt sich auch im Leitthema „Von der Transformation zur europäischen Integration“ wider.

b) Auf die Empfehlung hin, das **Forschungsprogramm** auf wenige, langfristig relevante Themenkomplexe zu konzentrieren und thematische Bezüge untereinander herzustellen hat das IWH reagiert, indem es die Forschung in fünf Forschungsschwerpunkten konzentriert und die Zahl der Projekte auf unter 20 reduziert hat. Wesentlich ist dabei eine Einordnung der Projekte unter dem Leitthema „Transformation und europäische Integration“.

c) Bei der letzten Evaluierung wurde empfohlen, die **Abteilungen „Strukturökonomik“ und „Stadtökonomik“** wissenschaftlich so zu stärken, dass mit ihnen eine Alleinstellung des IWH begründet werden kann. Daraufhin erfolgte, so das IWH, in der Abteilung Strukturökonomik eine Fokussierung auf Innovation, Demographie und Cluster-Forschung als strukturändernde Faktoren. In der Abteilung Stadtökonomik wurde die ökonomisch fundierte Forschung verstärkt. Die Abteilung wurde thematisch neu aufgestellt und personell verstärkt.

d) Auf die Kritik an der **Abteilung „Industrieökonomik“** reagierte das IWH mit deren Schließung. Industrieökonomische Betrachtungsweisen werden nunmehr, wo sinnvoll, in den Forschungsschwerpunkten angewendet.

e) Nach Angaben des IWH wurden die bei der letzten Evaluierung als randständig wahrgenommenen **Forschungsschwerpunkte** mit der Verstärkung der Matrixstruktur aufgewertet. Jedes am Institut durchgeführte Vorhaben ist nunmehr einem Forschungsschwerpunkt zuzuordnen. Die Leiter der Forschungsschwerpunkte haben auf die innere Konsistenz der Themen zu achten.

f) Auf die Kritik an der Zurückhaltung gegenüber der **Erstellung und Pflege von Datensätzen** reagierte das IWH mit der Stärkung des Bereichs „Formale Methoden und Datenbanken“. Es wurde beantragt, die Finanzierung der Entwicklung und Pflege von Datensätzen durch Berücksichtigung im Institutshaushalt sicherzustellen.

g) Nach Angaben des IWH hat sich die Zahl der **Publikationen** in referierten Fachzeitschriften deutlich erhöht (von 38 in den Jahren 2003-2005 auf 60 in den Jahren 2007-2009, vgl. Abschnitt 4. Arbeitsergebnisse). Die Qualitätssicherung bei den Publikationsreihen des IWH erfolgt über einen internen wissenschaftlichen Begutachtungsprozess.

h) Bei der letzten Evaluierung wurde empfohlen, die Einwerbung von begutachteten **Forschungsdrittmitteln** zu erhöhen und insbesondere Anträge bei der DFG einzureichen. Auch sollte das Institut mit seinen Gremien die Bedingungen für die Übernahme von Industrieaufträgen klären. Hierzu erläutert das IWH, dass es sich vornehmlich bei Förderprogrammen bewirbt, die eine umfangreiche Netzwerkbildung voraussetzen bzw. erlauben (EU, SAW), DFG-Einreichungen aber für das Jahr 2010 vorgesehen sind (vgl. hierzu auch Ausführungen in Abschnitt 7. „Mittelausstattung“). Projekte privatwirtschaftlicher Auftraggeber werden nicht verfolgt.

i) Dem IWH wurde empfohlen, die **Kooperationen** mit der Universität vor Ort und mit umliegenden Universitäten zu stärken und für frei werdende Abteilungsleiterstellen gemeinsame Berufungen vorzusehen. Das IWH führt hierzu aus, dass die Beziehungen zur Martin-Luther-Universität ausgebaut wurden und mit ihr ein Verfahren zur gemeinsamen Berufung von Abteilungsleitern vereinbart wurde, das 2009 mit der Berufung des neuen Abteilungsleiters Makroökonomik zur Anwendung kam. Eine weitere gemeinsame Berufung auf eine Juniorprofessur „Finanzpolitik“ ist eingeleitet. Weitere Kooperationsverträge bestehen mit der TU Bergakademie Freiberg, der Universität Leipzig und der TU Dresden. Mitarbeitende des IWH sind in die universitäre Lehre eingebunden.

j) Die Empfehlung, **Forschungsprofessuren** am Institut zu etablieren, hat das Institut im Jahr 2007 umgesetzt. Gegenwärtig sind am IWH vier Forschungsprofessoren in der Nachwuchsförderung und in der Forschung tätig.

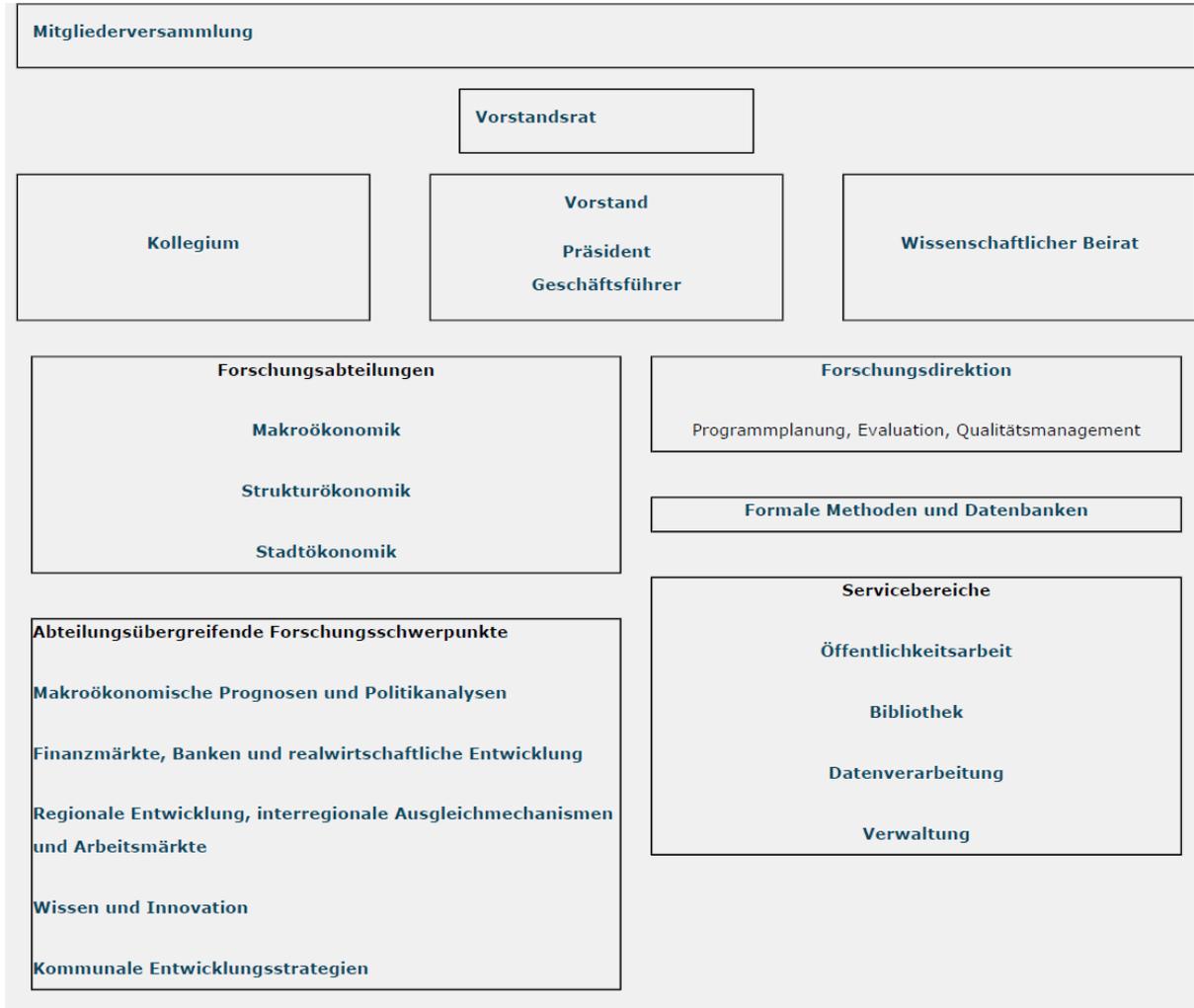
k) Das IWH hat nach eigenen Angaben auf die Empfehlung, die **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses** zu intensivieren und dabei die Einbindung in universitäre Graduiertenprogramme zu priorisieren mit einem Konzept zur Nachwuchsförderung reagiert, dessen Durchführung in Kooperation mit den Universitäten der Region erfolgt. So ist das IWH an einem volkswirtschaftlichen Doktorandenprogramm Dresden-Halle-Leipzig beteiligt und Kooperationspartner beim rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Graduiertenprogramm „Global Financial Markets“ der Universitäten Jena und Halle.

l) Die **Begleitung durch den Wissenschaftlichen Beirat** wurde bei der letzten Evaluierung als verbesserungsfähig angesehen. Das IWH erläutert, dass der Wissenschaftliche Beirat zweimal pro Jahr tagt und dabei regelmäßig Abteilungen und Forschungsschwerpunkte evaluiert. Auch führt er ein inhaltliches Audit gemäß den Richtlinien der WGL durch. Zur internationaleren Besetzung wurde ein Mitglied aus dem nicht-deutschsprachigen Raum in das Gremium berufen.

m) Nach der letzten Evaluierung galt es, die **Betreuung des IWH durch die Zuwendungsgeber** zu verbessern und Rahmenbedingungen zu schaffen, die für eine erfolgreiche Entwicklung von Leibniz-Instituten essentiell sind. Das IWH führt hierzu aus, dass die Bewirtschaftungsbestimmungen weiter flexibilisiert wurden, die Bewirtschaftungsgrundsätze der „Mindestanforderungen an Programmbudgets“ allerdings noch nicht vollständig umgesetzt werden konnten. Die **Institutssatzung** wurde mit der Änderung vom 19. Juni 2008 empfehlungsgemäß um das Veto-recht der Zuwendungsgeber ergänzt (§ 7, Abs. 5). Nach wie vor beschließt die Mitgliederversammlung auf der Grundlage einer Empfehlung des Vorstandsrats über das Programmbudget. Das Forschungsprogramm und das jährliche Arbeitsprogramm werden vom Vorstandsrat beraten.

## Anhang 1

## Organigramm



## Anhang 2

### Veröffentlichungen

– Anzahl insgesamt und nach Forschungsschwerpunkten<sup>1</sup> –

	2007	2008	2009
<b>Veröffentlichungen insgesamt<sup>2</sup></b>	<b>148</b>	<b>147</b>	<b>172</b>
1. Monographien (Autorenschaft)	4	3	8
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	28	25	25
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften <sup>3</sup>	15	21	24
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	73	76	84
5. Arbeits- und Diskussionspapiere	21	20	24
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	7	2	7
	<b>2007<sup>4</sup></b>	<b>2008<sup>4</sup></b>	<b>2009</b>
<b>FSP 1: Makroökonomische Prognosen und Politikanalysen<sup>2</sup></b>			<b>61</b>
1. Monographien (Autorenschaft)			
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken			7
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften <sup>3</sup>			4
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften			43
5. Arbeits- und Diskussionspapiere			4
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)			3
<b>FSP 2: Finanzmärkte, Banken und realwirtschaftliche Entwicklung<sup>2</sup></b>			<b>13</b>
1. Monographien (Autorenschaft)			
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken			
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften <sup>3</sup>			5
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften			5
5. Arbeits- und Diskussionspapiere			2
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)			1
<b>FSP 3: Regionale Entwicklung, interregionale Ausgleichsmechanismen und Arbeitsmärkte<sup>2</sup></b>			<b>31</b>
1. Monographien (Autorenschaft)			2
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken			4
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften <sup>3</sup>			7
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften			11
5. Arbeits- und Diskussionspapiere			4
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)			3

<sup>1</sup> Veröffentlichungen, an denen Autoren mehrerer Forschungsschwerpunkte beteiligt waren, werden bei allen beteiligten Einheiten aufgeführt. Bei der Angabe der Veröffentlichungen insgesamt wird jede Veröffentlichung nur einfach gezählt.

<sup>2</sup> Jeweils inklusive ausschließlich elektronisch veröffentlichter Beiträge.

<sup>3</sup> Zeitschriften, die ein Begutachtungssystem gemäß den im jeweiligen Fach geltenden Standards anwenden

<sup>4</sup> Für die Forschungsschwerpunkte können für die Berichtsjahre 2007 und 2008 keine Angaben gemacht werden, da die Matrixstruktur erst im Jahr 2008 eingeführt wurde. Für die Publikationszahlen in den Berichtsjahren 2007 und 2008 s.u. in der Aufschlüsselung nach Abteilungen.

	2007 <sup>4</sup>	2008 <sup>4</sup>	2009
<b>FSP 4: Wissen und Innovation<sup>2</sup></b>			<b>26</b>
1. Monographien (Autorenschaft)			4
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken			2
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften <sup>3</sup>			4
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften			11
5. Arbeits- und Diskussionspapiere			4
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)			1
<b>FSP 5: Kommunale Entwicklungsstrategien<sup>2</sup></b>			<b>34</b>
1. Monographien (Autorenschaft)			2
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken			6
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften <sup>3</sup>			4
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften			11
5. Arbeits- und Diskussionspapiere			9
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)			2
<b>Forschungsdirektion und Forum „Allgemeine Aspekte und Erfahrungen aus der Systemtransformation“<sup>2</sup></b>			<b>9</b>
1. Monographien (Autorenschaft)			
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken			
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften <sup>3</sup>			2
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften			5
5. Arbeits- und Diskussionspapiere			1
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)			1
<b>Sonstige Forschungsprojekte<sup>5</sup></b>			<b>12</b>
1. Monographien (Autorenschaft)			
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken			6
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften <sup>3</sup>			1
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften			3
5. Arbeits- und Diskussionspapiere			
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)			2

<sup>5</sup> Projekte, die keinem Forschungsschwerpunkt eindeutig zugeordnet werden können.

**Anzahl der Veröffentlichungen nach Organisationseinheiten<sup>1</sup>**

	<b>2007</b>	<b>2008</b>	<b>2009</b>
<b>Abteilung Makroökonomik<sup>2</sup></b>	<b>42</b>	<b>56</b>	<b>71</b>
1. Monographien (Autorenschaft)		2	
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	1	5	12
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften <sup>3</sup>	5	3	7
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	30	39	44
5. Arbeits- und Diskussionspapiere	5	5	4
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	1	2	4
<b>Abteilung Strukturökonomik<sup>2</sup></b>	<b>31</b>	<b>38</b>	<b>50</b>
1. Monographien (Autorenschaft)	1	1	6
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	2	7	4
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften <sup>3</sup>	3	9	11
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	15	14	20
5. Arbeits- und Diskussionspapiere	10	7	7
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)			2
<b>Abteilung Stadtökonomik<sup>2</sup></b>	<b>25</b>	<b>31</b>	<b>34</b>
1. Monographien (Autorenschaft)	2		2
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	8	7	6
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften <sup>3</sup>	1	4	4
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	11	13	11
5. Arbeits- und Diskussionspapiere	1	6	9
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	2	1	2
<b>Abteilung Vorstand, Forschungsdirektion, Methoden und Datenbanken<sup>2</sup></b>	<b>22</b>	<b>36</b>	<b>31</b>
1. Monographien (Autorenschaft)			2
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	6	8	4
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften <sup>3</sup>	3	6	4
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	9	17	13
5. Arbeits- und Diskussionspapiere	2	3	5
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	2	2	3
<b>Abteilung Industrieökonomik (bis 2007)<sup>2</sup></b>	<b>31</b>		
1. Monographien (Autorenschaft)	1		
2. Einzelbeiträge zu Sammelwerken	12		
3. Aufsätze in begutachteten Zeitschriften <sup>3</sup>	4		
4. Aufsätze in übrigen Zeitschriften	8		
5. Arbeits- und Diskussionspapiere	4		
6. Herausgeberschaft (Monographien, Sammelwerke)	2		

<sup>1</sup> Veröffentlichungen, an denen Autoren mehrerer Forschungsschwerpunkte beteiligt waren, werden bei allen beteiligten Einheiten aufgeführt. Bei der Angabe der Veröffentlichungen insgesamt wird jede Veröffentlichung nur einfach gezählt.

<sup>2</sup> Jeweils inklusive ausschließlich elektronisch veröffentlichter Beiträge.

<sup>3</sup> Zeitschriften, die ein Begutachtungssystem gemäß den im jeweiligen Fach geltenden Standards anwenden.

## Anhang 3

Einnahmen und Ausgaben<sup>4</sup>  
(in 1.000 €)

Einnahmen <sup>5</sup>		2007			2008			2009		
1.	Grundausrüstung	T€	%		T€	%		T€	%	
	<b>Summe</b>	<b>4.431</b>	<b>84,4</b>		<b>4.079</b>	<b>79,5</b>		<b>4.563</b>	<b>83,2</b>	
1.1	gemeinsame Zuwendung des Bundes und der Länder <sup>6</sup>	4.431	84,4		4.079	79,5		4.563	83,2	
1.1.1.	davon im wettbewerblichen Vergabeverfahren ermittelt (SAW)							51		
1.2	weitere institutionelle Förderung									
1.3	Zuweisungen aus EU-Strukturfonds									
2.	<b>Forschungsförderungsdrmitteln<sup>7</sup></b>									
	<b>Summe insgesamt</b>	<b>594</b>	<b>11,3</b>		<b>710</b>	<b>13,9</b>		<b>579</b>	<b>10,5</b>	
	Projektförderung durch			%-Anteil <sup>8</sup>			%-Anteil <sup>6</sup>			%-Anteil <sup>6</sup>
2.1	DFG									
2.2	Bund	243	4,6	40,9	274	5,4	38,6	132	2,4	22,8
2.3	Land/Länder	259	4,9	43,6	359	7,0	50,6	409	7,5	70,6
2.4	EU	51	1,0	8,6	12	0,2	1,7			
2.4.1	Gesamtsumme der verwalteten EU-Mittel <sup>9</sup>	478			12					
2.5	Stiftungen	19	0,4	3,2				9	0,1	1,6
2.6	Wirtschaft	3		0,5	52	1,0	7,3	1		0,2
2.7	Sonstige Projektförderung	19	0,4	3,2	13	0,3	1,8	28	0,5	4,8
3.	<b>Erlöse aus wirtschaftlicher Tätigkeit</b>									
	<b>Summe insgesamt</b>	<b>4</b>	<b>0,1</b>		<b>5</b>	<b>0,1</b>		<b>6</b>	<b>0,1</b>	
3.1	Aufträge (private & öffentliche, inkl. Auftragsforschung)									
3.2	Lizenzen, Patentverwertung									
3.3	Publikationen	4	0,1		5	0,1		6	0,1	
3.4	Serviceleistungen									
4.	<b>Sonstige Einnahmen<sup>10</sup></b>	<b>219</b>	<b>4,2</b>		<b>334</b>	<b>6,5</b>		<b>338</b>	<b>6,2</b>	
4.1	Vermischte Einnahmen	122			237			234		
4.2	Zinsen	6			9			4		
4.3	Gemeinkosten	35			35			50		
4.4	Mitgliedsbeiträge	21			23			20		
4.5	Einnahmen aus Spenden	35			30			30		
	<b>Budget</b>	<b>5.248</b>	<b>100</b>		<b>5.128</b>	<b>100</b>		<b>5.486</b>	<b>100</b>	

Ausgaben		T€	T€	T€
	<b>Summe insgesamt</b>	<b>5.248</b>	<b>5.128</b>	<b>5.486</b>
5.1	Personal	3.763	3.705	4.089
5.2	Sachkosten	943	1.097	1.216
5.3	Baumaßnahmen			
5.4	sonstige Investitionen <sup>11</sup>	150	132	95
5.5	ggf. Sonderposten – Ausgaben Spendenmittel	22		57
5.6	Kassenbestände	370	194	29
nachrichtlich: DFG-Abgabe		120	117	117

<sup>4</sup> Angaben für den Berichtszeitraum; im letzten vollständigen Kalenderjahr vorläufige Ist-Angaben.<sup>5</sup> Tatsächliche Einnahmen im jeweiligen Jahr nach Finanzierungsquelle, ohne durchlaufende Posten usw.<sup>6</sup> Tatsächlich verfügbare Mittel, d.h. ohne DFG-Abgabe, inkl. übertragbarer Ausgabereste u.ä.; auf der Basis der Ausführungsvereinbarung "Forschungseinrichtungen" (AV-WGL)<sup>7</sup> Inkl. Drittmittel, die von Projektpartnern (z. B. Hochschulen) verwaltet, aber an der Einrichtung ausgegeben werden<sup>8</sup> Prozentualer Anteil an Forschungsförderungsdrmitteln<sup>9</sup> Nur nachrichtliche Angabe, wenn das Institut als Koordinator von EU-Projekten tätig ist<sup>10</sup> Spenden, Mitgliedsbeiträge, nicht der Forschungsförderung dienende Stiftungsmittel, Entnahmen aus Rücklagen; Spenden aus Vorjahren sind unberücksichtigt<sup>11</sup> Investitionen für EDV-Ausstattungen und Datenbeschaffungen

## Anhang 4

### Beschäftigte<sup>1</sup>

Ist-Bestand als **Vollzeitäquivalente** (VZÄ) und in **Personen**; Grundfinanzierung und Drittmittel; zum Stichtag 31.12.2009

	VZÄ			Personen			Frauen			
	insgesamt	aus Drittmitteln finanziert		insgesamt	aus der Grundausrüstung finanziert, befristet angestellt		insgesamt		in befristeten Positionen	
		Anzahl	%		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	% <sup>2</sup>
<b>Insgesamt</b>	<b>70,7</b>	<b>5,9</b>	<b>8,3</b>	<b>80</b>	<b>38</b>	<b>47,5</b>	<b>37</b>	<b>46,3</b>	<b>12</b>	<b>32,4</b>
<b>1. Wiss. und leitendes Personal</b>	<b>49,1</b>	<b>5,9</b>	<b>12,0</b>	<b>58</b>	<b>38</b>	<b>65,5</b>	<b>20</b>	<b>34,5</b>	<b>12</b>	<b>60,0</b>
Vergütung entsprechend										
- B4 und höher; C4, W3	1,0			1	1	100,0				
- B2, B3, C3, W2	0,4	0,1	25,0	1	1	100,0				
- I / EG 15Ü	6,1	0,2	3,3	6			1	16,7		
- Ia / EG 15	1,5	0,3	20,0	2						
- Ib / EG 14	18,7	2,0	10,7	21	12	57,1	8	38,1	4	50,0
- IIa / EG 13 inkl. Promovierende <sup>3</sup>	21,4	3,3	15,4	27	24	88,9	11	40,7	8	72,7
<i>davon Promovierende</i>	0,7			2	2	100,0	1	50,0	1	100,0
<b>2. Übriges Personal</b>	<b>21,6</b>			<b>22</b>			<b>17</b>			
- Verwaltung	5,7			6						
- Bibliothek	2,9			3						
- EDV und Statistik	5,0			5						
- Sekretariate	6,0			6						
- Öffentlichkeitsarbeit	2,0			2						
- Hausdienste										
- Auszubildende										

<sup>1</sup> Beschäftigungsverhältnisse entsprechend BAT, TVöD bzw. Einstufung anderer Besoldungs- und Tarifbereiche (z. B. Medizintarifbereich) für Personen, die aus Mitteln der Einrichtung finanziert werden (einschl. Auszubildende und Gastwissenschaftler, wenn aus Mitteln der Einrichtung vergütet oder aus Drittmitteln etc. finanziert, jedoch ohne Praktikanten, Diplomanden, Hilfskräfte und sonstige Werkvertragsverhältnisse). Im Fall gemeinsamer Berufungen Personen, deren Bezüge durch die Einrichtungen anteilig erstattet werden

<sup>2</sup> Bezogen auf die Anzahl der Frauen in der jeweiligen Kategorie

<sup>3</sup> Nur solche Doktoranden, die eine BAT IIa-, EG 13- bzw. eine BAT IIa/2, EG 13/2-Stelle besetzen bzw. entsprechend vergütet werden

## Anhang 5

### Liste der vom IWH eingereichten Unterlagen

- Bericht des IWH (basierend auf dem Fragenkatalog des Senatsausschusses Evaluierung der Leibniz-Gemeinschaft einschließlich Tabellenteil)
- Programmbudget 2010 und 2011
- Forschungsplan 2010 und 2011
- Tätigkeitsberichte 2007, 2008 und 2009
- Organigramm (Juli 2010)
- Satzung
- Kooperationsverträge
- Sitzungsprotokolle, Auditbericht und Mitgliederliste des Wissenschaftlichen Beirats
- Weitere Listen zu:
  - Veröffentlichungen
  - Journalliste des Vereins für Socialpolitik mit IWH-Ergänzungen
  - Gutachten in der Politikberatung
  - Lehrtätigkeiten von Beschäftigten des IWH
  - Pressearbeit
  - Gastaufenthalten am IWH und von Beschäftigten des IWH an anderen Institutionen im In- und Ausland
  - laufenden, abgeschlossenen und bewilligten Drittmittelprojekten
  - Projekten und Publikationen der Forschungsprofessoren
  - Fortbildungsmaßnahmen
  - Rufen an Beschäftigte des IWH

## Anlage B: Bewertungsbericht

### Institut für Wirtschaftsforschung (IWH) Halle

#### Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung: Bewertung und Bedeutung der Einrichtung sowie zentrale Empfehlungen .....	B-2
2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte.....	B-4
3. Kooperation.....	B-8
4. Arbeitsergebnisse .....	B-9
5. Nachwuchsförderung .....	B-11
6. Struktur und Management der Einrichtung .....	B-11
7. Mittelausstattung und -verwendung .....	B-12
8. Personal.....	B-13
9. Empfehlungen der vergangenen Evaluierung und ihre Umsetzung.....	B-13
Abkürzungsverzeichnis .....	B-14

Anhang: Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe; beteiligte Kooperationspartner

## **1. Zusammenfassung: Bewertung und Bedeutung der Einrichtung sowie zentrale Empfehlungen**

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) hat sich die Analyse der ökonomischen Probleme und Entwicklungschancen der Neuen Bundesländer, die Erarbeitung von Lösungsansätzen für wirtschaftliche Probleme in Ostdeutschland und die wissenschaftliche Begleitung der Transformationsprozesse in Mittel- und Osteuropa zur Aufgabe gemacht.

Das IWH wurde 2006/2007 kritisch evaluiert. Inhaltliche und strukturelle Reformen nach einem Leitungswechsel vor seinerzeit zwei Jahren ließen eine positive Entwicklung erkennen. Es wurde festgestellt, dass sich das Institut in einer Übergangsphase befand, die noch nicht abgeschlossen war. Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfahl deshalb Bund und Ländern, nach vier Jahren eine vorgezogene Evaluierung durchzuführen. Diese Empfehlung beruhte auch auf der Feststellung, dass die Themenvielfalt am IWH größere konzeptionelle Zusammenhänge vermissen ließ und das Forschungsprogramm als heterogen und wenig strukturiert angesehen wurde. Die Notwendigkeit, das Forschungsprogramm zu fokussieren, hatte bereits der Wissenschaftsrat in einer Stellungnahme vom Januar 2000 betont. Diese Notwendigkeit besteht auch heute fort, weil sich nur über eine Spezialisierung im Forschungsprogramm die erforderliche kritische Masse und Qualität erreichen lässt, um im wissenschaftlichen Wettbewerb und in der Politikberatung auf nationaler und internationaler Ebene einen konkurrenzfähigen Platz zu finden.

Das Institut hat seit der letzten Evaluierung sein Leitthema weiterentwickelt. Das aktuelle Leitthema „Von der Transformation zur europäischen Integration“ wird nunmehr im Grundsatz als geeignet angesehen, die Stärken des Instituts abzubilden und ein eigenständiges Forschungsprofil zu entwickeln. Die Umsetzung des Leitthemas in ein schlüssiges Gesamtkonzept gelingt dem Institut jedoch noch nicht. Eine konsequente Hinwendung zum Leitthema und eine sich daraus ergebende Fokussierung sind nicht in hinreichendem Maße zu erkennen. Die behandelten Themenfelder stehen – auch innerhalb der Forschungsschwerpunkte – weitgehend unvermittelt nebeneinander. Das führt in allen Forschungsschwerpunkten zu sehr ähnlichen Einschätzungen: Die Themenbereiche sind politisch relevant, die ausgeführten Einzelprojekte wenden sich inhaltlich interessanten Fragen zu. Jedes Vorhaben muss sich jedoch in einem dicht besetzten Forschungsumfeld positionieren. Dies kann nicht gelingen, da bei der vorliegenden thematischen und methodischen Heterogenität innerhalb der Schwerpunkte keine Spezialisierungsvorteile zu entwickeln sind. Vor diesem Hintergrund werden die wissenschaftlichen Leistungen lediglich in einem Schwerpunkt als gut, im Durchschnitt jedoch als nur befriedigend bewertet. Nahezu durchgehend sind eine zu geringe Sichtbarkeit, Schwierigkeiten bei der Vernetzung in den relevanten *communities* sowie nach wie vor nicht zufriedenstellende Publikationsleistungen und Drittmiteleinwerbungen festzustellen. Die Politikberatung des IWH ist – abgesehen von der Mitwirkung an der Gemeinschaftsdiagnose – ganz überwiegend regional ausgerichtet.

Seit der vergangenen Evaluierung haben sich die universitären Kooperationen des IWH stark verbessert. Empfehlungsgemäß wurden Forschungsprofessuren eingerichtet. Auch konnte mit der Beteiligung an Doktorandenprogrammen ein Fortschritt in der Doktorandenausbildung erzielt werden. Die personelle Ausstattung des IWH und die Ausstattung mit Mitteln der institutionellen Förderung sind angemessen. Auf der Leitungsebene ist eine Verjüngung festzustellen.

Bei der vergangenen Evaluierung wurden die Übergangsprobleme des Instituts stark gewichtet. In den seither vergangenen Jahren haben sich einige positive Entwicklungen fortgesetzt, aller-

dings in reduzierter Geschwindigkeit. Andere Probleme bestehen – zum Teil in abgemilderter Form – weiterhin fort.

Im Folgenden werden die im Bewertungsbericht durch Fettdruck hervorgehobenen zentralen Hinweise zusammengefasst:

#### Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

1. Es ist notwendig, aus dem Leitthema ein konsistentes Forschungsprogramm abzuleiten, das die vielfältigen Forschungsthemen in geeigneter Weise zusammenführt.
2. Es ist notwendig, die Forschungsschwerpunkte tatsächlich abteilungsübergreifend anzulegen und damit Kompetenzen zur Bearbeitung von Projekten zu bündeln.
3. Einzelthemen müssen in größere konzeptionelle Zusammenhänge gestellt werden, um eine systematische Bearbeitung zu gewährleisten. Nur so können Spezialisierungsvorteile entwickelt und genutzt werden.
4. Es ist eine zentrale Leitungsaufgabe am Institut, ein Forschungsprogramm zu entwickeln, das einen geeigneten Rahmen für die einzelnen Arbeiten setzt. Diese Aufgabe kann nicht auf der Ebene der Abteilungen oder Forschungsschwerpunkte erledigt werden, sie muss vielmehr für das IWH als Ganzes wahrgenommen werden. Dies geschieht bisher nicht im notwendigen und erwartbaren Maß.

#### Kooperation, Nachwuchsförderung

5. Damit dem Institut und insbesondere auch dem wissenschaftlichen Nachwuchs ein wirklicher Mehrwert aus den Forschungsprofessuren entstehen kann, sollten verstärkt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an das Institut gebunden werden, die aufgrund größerer räumlicher Nähe besser in den Arbeitsalltag integriert werden können.
6. Es ist dem IWH noch nicht in hinreichendem Maße gelungen, belastbare Kontakte zu hochrangigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Osteuropa aufzubauen, wie es bereits bei der letzten Evaluierung als wünschenswert herausgestellt wurde.
7. Mit der empfehlungsgemäßen Beteiligung an Doktorandenprogrammen konnte ein deutlicher Fortschritt in der Doktorandenausbildung erzielt werden. Allerdings müssen die Programme deutlich stärker strukturiert werden.

#### Arbeitsergebnisse

8. Die Publikationsstrategie des IWH ist nicht konsequent genug darauf ausgerichtet, den Anteil der Veröffentlichungen in höherrangigen referierten Zeitschriften zu steigern.
9. Damit die Adressaten außerhalb der Wissenschaft gut erreicht werden, sollten die einzelnen Beiträge in der IWH-Zeitschrift *Wirtschaft im Wandel* kürzer und thematisch fokussierter gestaltet werden. Im Übrigen sollte erwogen werden, die Zeitschrift stärker für externe Beiträge zu öffnen.
10. Nach wie vor ist festzustellen, dass die Potentiale, die für ein außeruniversitäres Institut in der Bereitstellung von Datensätzen liegen, am IWH zu wenig erkannt und kaum genutzt werden.

#### Struktur und Management, Mittel

11. Die Betreuung des IWH durch den Zuwendungsgeber wird nach wie vor als nicht gänzlich zufriedenstellend angesehen. Dies betrifft insbesondere die Durchsetzung der notwendigen Flexibilität in der Bewirtschaftung der Haushaltsmittel.

12. Wie bereits bei der vergangenen Evaluierung empfohlen, sollte in der Institutssatzung der Vorstandsrat als Aufsichtsgremium eine eindeutige Beschlusskompetenz zum Wirtschaftsplan erhalten.
13. Insgesamt wird die Drittmittelstrategie des IWH als problematisch angesehen. Sie ist nicht hinreichend darauf ausgerichtet, den Drittmittelanteil in näherer Zukunft signifikant zu steigern.

## 2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

### Gesamtkonzept

Das IWH wurde 2006/2007 kritisch evaluiert. Inhaltliche und strukturelle Reformen nach einem Leitungswechsel vor seinerzeit zwei Jahren ließen eine positive Entwicklung erkennen. Es wurde festgestellt, dass sich das Institut in einer Übergangsphase befand, die noch nicht abgeschlossen war. Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfahl deshalb Bund und Ländern, nach vier Jahren eine vorgezogene Evaluierung durchzuführen.

Der Senat hielt seinerzeit unter anderem eine abschließende Beurteilung der strategischen Ausrichtung des Instituts noch nicht für möglich. Er hielt fest, dass das IWH das vorhandene Potential konsequent nutzen müsse, um seine wissenschaftlichen Leistungen weiter zu steigern. Außerdem müsse sich das IWH mit einem erfolversprechenden Forschungsprofil im wissenschaftlichen Umfeld positionieren. Der Senat verwies auf den Bewertungsbericht und die darin gegebenen Empfehlungen „stärker als bisher an die traditionellen Kernkompetenzen des Instituts [...] anzuknüpfen und damit das Alleinstellungsmerkmal des Instituts stärker herauszustellen.“ Diese Empfehlungen beruhten auf der Feststellung, dass die Themenvielfalt am IWH größere konzeptionelle Zusammenhänge vermissen ließ und das Forschungsprogramm als heterogen und wenig strukturiert bewertet worden war. Die Notwendigkeit, das Forschungsprogramm zu fokussieren, hatte bereits der Wissenschaftsrat in seiner Stellungnahme zum IWH vom Januar 2000 betont. Diese Notwendigkeit besteht auch heute fort, weil sich nur über eine Spezialisierung im Forschungsprogramm die erforderliche kritische Masse und Qualität erreichen lässt, um im wissenschaftlichen Wettbewerb und in der Politikberatung auf nationaler und internationaler Ebene einen konkurrenzfähigen Platz zu finden.

Seit der vergangenen Evaluierung hat das IWH im intensiven Austausch mit dem Wissenschaftlichen Beirat das Leitthema weiterentwickelt. Das aktuelle Leitthema „Von der Transformation zur europäischen Integration“ wird nunmehr im Grundsatz als geeignet angesehen, um damit am IWH ein eigenständiges Forschungsprofil zu entwickeln. Die Umsetzung des Leitthemas in ein schlüssiges Gesamtkonzept gelingt dem Institut jedoch noch nicht. Das Forschungsprogramm ist nach wie vor thematisch heterogen. **Es ist notwendig, aus dem Leitthema ein konsistentes Forschungsprogramm abzuleiten, das die vielfältigen Forschungsthemen in geeigneter Weise zusammenführt.**

Auch hat sich das Institut seit der letzten Evaluierung organisatorisch weiterentwickelt: Es gibt nunmehr nur die drei Abteilungen „Makroökonomik“, „Strukturökonomik“ und „Stadtökonomik“. Die Forschungsprojekte werden in fünf Forschungsschwerpunkten durchgeführt (zu diesen ausführlich s.u.). Seit dem Jahr 2008 basiert auch die Forschungsplanung auf diesen Schwerpunkten. Dadurch ist das Forschungsprogramm besser strukturiert als bei der vergangenen Evaluierung. Bislang ist es jedoch noch nicht gelungen, die auf diese Weise geschaffene Matrixstruktur auch inhaltlich auszufüllen. Die drei Abteilungen stehen nach wie vor weitgehend unvermittelt

nebeneinander. Die Forschungsschwerpunkte 1 und 2 sind der Abteilung „Makroökonomik“ zuzuordnen, die Forschungsschwerpunkte 3 und 4 der Abteilung „Strukturökonomik“ und Forschungsschwerpunkt 5 der Abteilung „Stadtökonomik“. Es entstehen kaum abteilungsübergreifende Kooperationen, auch nicht dort, wo es aufgrund thematischer Überlappung nahe liegt (z.B. zwischen FSP 3 und FSP 5, s.u.). Nur vereinzelt kommt es zu personellen Überschneidungen (z.B. zwischen FSP 1 und FSP 3). **Es ist notwendig, die Forschungsschwerpunkte tatsächlich abteilungsübergreifend anzulegen und damit Kompetenzen zur Bearbeitung von Projekten zu bündeln.**

Bei der vergangenen Evaluierung war die thematische Heterogenität innerhalb der Abteilungen des IWH kritisiert worden. Das Problem besteht in etwas abgemilderter Form fort. Die behandelten Themenfelder stehen nunmehr innerhalb der Forschungsschwerpunkte weitgehend unvermittelt nebeneinander. Eine Hinwendung zum Leitthema oder eine sich daraus ergebende Fokussierung ist nicht in hinreichendem Maße zu erkennen. Bei dieser Kritik wird durchaus anerkannt, dass bei Wirtschaftsforschungsinstituten (u.a. um in der wissenschaftlichen Politikberatung erfolgreich zu sein) eine gewisse Breite der thematischen Kompetenz erforderlich ist. **Dennoch müssen Einzelthemen in größere konzeptionelle Zusammenhänge gestellt werden, um eine systematische Bearbeitung zu gewährleisten. Nur so können Spezialisierungsvorteile entwickelt und genutzt werden.**

**Es ist eine zentrale Leitungsaufgabe am Institut, ein Forschungsprogramm zu entwickeln, das einen geeigneten konzeptionellen Rahmen für die einzelnen Arbeiten setzt. Diese Aufgabe kann nicht auf der Ebene der Abteilungen oder Forschungsschwerpunkte erledigt werden, sie muss vielmehr für das IWH als Ganzes wahrgenommen werden. Dies geschieht bisher nicht im notwendigen und erwartbaren Maß.** Während des Evaluierungsbesuchs wurde deutlich, dass insbesondere Themen bearbeitet werden, die aktuell interessant erscheinen. Es ist nicht zu erkennen, dass die Auswahl nach definierten Kriterien erfolgt. Die Themenwahl erscheint deshalb arbiträr. Bereits bei der letzten Evaluierung war festgestellt worden, dass Forschungsfelder am IWH nicht systematisch abgedeckt, sondern vielmehr Einzelprojekte zu ausgewählten Aspekten dieser Forschungsfelder bearbeitet werden. Auch heute findet sich eine Vielzahl interessanter Einzelthemen, zu deren konkurrenzfähiger Bearbeitung jedoch die jeweils erforderliche kritische Masse fehlt. Eine Grundlage für den Aufbau einer nachhaltigen wissenschaftlichen Kompetenz lässt sich auf diese Weise kaum erreichen.

Das führt in allen Forschungsschwerpunkten, die unten ausführlicher dargestellt werden, zu sehr ähnlichen Einschätzungen: Die Themenbereiche sind politisch relevant, die ausgeführten Einzelprojekte wenden sich inhaltlich interessanten Fragen zu. Die Projekte sind jedoch thematisch und methodisch zu heterogen. Daher gelingt es derzeit kaum, die Potentiale insbesondere auch der jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler so zu bündeln und aufeinander zu beziehen, dass Beiträge entstehen, die in den jeweiligen internationalen Forschungsdiskussionen mithalten können. Häufiger führt die geringe Bearbeitungskapazität auch dazu, dass diese Diskussionen als wesentliche Voraussetzung für die eigenen Arbeiten nicht hinreichend bekannt sind. In der Konsequenz gelingt es über die Schwerpunkte und Abteilungen hinaus auch dem IWH insgesamt derzeit nicht, Themenfelder eindeutig zu besetzen und in diesen national und international in dem erwarteten Maß sichtbar zu sein.

## Forschungsschwerpunkte

Der **Forschungsschwerpunkt 1 „Makroökonomische Prognosen und Politikanalysen“** ist der personell größte Forschungsschwerpunkt des IWH (2009: 13,2 vollzeitäquivalente Stellen). Er wird seit 2009 von einem neu am IWH tätigen jüngeren Wissenschaftler überzeugend geführt. Dieser fördert und unterstützt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in angemessener Weise.

Die wissenschaftlichen Leistungen dieses Forschungsschwerpunkts werden als gut bewertet und haben Potential, sich weiter zu verbessern. Neben einem großen traditionell aufgebauten Makromodell verfügt der Schwerpunkt u.a. auch über ein internationales allgemeines Gleichgewichtsmodell. Es werden univariate und multivariate Zeitreihentechniken angewendet, die dem Stand der Wissenschaft entsprechen. Der Schwerpunkt entwickelt außerdem auch neue Ansätze der Kurzfristprognose und erarbeitet Hintergrundanalysen zu kurz- und mittelfristigen Konjunkturschwankungen. Dazu wird erfolgreich publiziert. Aufgrund der bisherigen guten Leistungen wird erwartet, dass die Publikationsleistung mittelfristig ansteigen wird.

Die Forschungsziele sind klar definiert. Allerdings könnte der Schwerpunkt zum Leitthema und damit zur Profilbildung des IWH stärker beitragen, wenn die Arbeiten zur Integration bzw. zu wirtschaftlichen Divergenzen in Europa auf den mittel- und osteuropäischen Raum fokussiert würden. In diesem Zusammenhang wäre es auch weiterführend, die internationalen Kontakte stärker auszubauen.

Das mittelfristige Prognosemodell stellt ein Alleinstellungsmerkmal des Forschungsschwerpunkts für die wirtschaftspolitische Beratung dar. Die hohe Expertise in quantitativen makroökonomischen Prognose- und Simulationstechniken bildet auch die Grundlage für die Beteiligung des IWH an der Gemeinschaftsdiagnose, die vom Bundeswirtschaftsministerium zuletzt für die Jahre 2010 bis 2013 in einem europaweit ausgeschriebenen wettbewerblichen Verfahren vergeben wurde (vgl. hierzu 4. Arbeitsergebnisse). Das IWH ist das einzige Institut, das eine Kapazität im Bereich des Finanzsektors in die Gemeinschaftsdiagnose einbringt. Die Finanzkrise hat gezeigt, dass eine solche Kapazität – zumindest in gewissen Situationen – für makroökonomische Prognosen erforderlich ist. Die Beteiligung an der Gemeinschaftsdiagnose trägt wesentlich dazu bei, dass das IWH auf nationaler Ebene sichtbar ist. Im Bereich der wirtschaftspolitischen Beratung erstellt der Schwerpunkt regionale Analysen für Ostdeutschland sowie den mittel- und osteuropäischen Raum. Ferner werden im Schwerpunkt bearbeitete Konjunkturumfragen (Baugewerbe und Industrie) von der Fachöffentlichkeit rezipiert.

Der **Forschungsschwerpunkt 2 „Finanzmärkte, Banken und realwirtschaftliche Entwicklung“** verfügt über geringe Personalressourcen (2009: 2,5 VZÄ). Er wird von einem Nachwuchswissenschaftler geleitet, der – wie auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – sehr gut ausgebildet und hochmotiviert ist.

Die Grundüberlegung, sich in Ergänzung zum Forschungsschwerpunkt 1 grundlagenwissenschaftlich mit Finanzmärkten zu befassen, ist plausibel. Allerdings bleibt unklar, wie in der Praxis die Arbeiten der beiden Schwerpunkte inhaltlich aufeinander bezogen werden. Das Forschungsprogramm des Schwerpunkts 2 ist sehr umfangreich angelegt und dabei sowohl inhaltlich als auch methodisch besonders heterogen. Die bearbeiteten Themen reichen von Geldpolitik über Bankenregulierung und *Corporate Governance* bis hin zu Währungs- und Immobilienmärkten. Es ist nicht ersichtlich, wie dieses Programm mit der verfügbaren Arbeitskraft erfolgreich bearbeitet werden kann. So ist der aktuelle Forschungsstand meist nicht hinreichend aufgearbeitet. Die Publikationsleistung ist dementsprechend nicht zufrieden stellend.

Die Institutsleitung muss sich darüber im Klaren sein, dass es mit den eingesetzten minimalen Ressourcen nicht möglich ist, ein eigenständiges Profil im Bereich der grundlagenwissenschaftlichen Forschung zu Finanzmärkten aufzubauen. In der inhaltlichen Überlastung des Schwerpunkts spiegeln sich die Unschärfen in der Gesamtkonzeption des IWH wider. Die Probleme des Schwerpunkts müssen deshalb auf der Ebene des Gesamtinstituts angegangen werden (vgl. hierzu 2. Gesamtkonzept). Dies ist auch deshalb dringend erforderlich, weil zu befürchten ist, dass sich die Heterogenität der Forschungsthemen und die Aufgabenvielfalt innerhalb des Schwerpunkts ungünstig auf die wissenschaftliche Entwicklung des Schwerpunktleiters und der Mitarbeitenden auswirken.

**Forschungsschwerpunkt 3 „Regionale Entwicklung, interregionale Ausgleichsmechanismen und Arbeitsmärkte“** ist der personell zweitgrößte Schwerpunkt des IWH (2009: 12,0 VZÄ). Die vorliegenden Arbeiten sind theoretisch motiviert und verwenden die vorherrschenden Methoden der Ökonometrie. Die Arbeiten sind qualitativ solide. Sie werden vorwiegend in der hauseigenen Zeitschrift „Wirtschaft im Wandel“ (vgl. hierzu 4. Arbeitsergebnisse) und in Sammelbänden publiziert, so dass die Leistungsbilanz des Schwerpunkts insgesamt lediglich befriedigend ist. Bei entsprechender Anleitung und stärkerer theoretischer Fundierung sollte sich die bislang schwache Präsenz in internationalen Fachjournals verbessern lassen. In Einzelfällen gut publizierte Arbeiten lassen dies erwarten.

Die aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten ermuntert werden, ihre Ergebnisse auch auf internationalen Tagungen mit hoher Reputation vorzustellen, um so eine wünschenswerte Verankerung und Etablierung in der internationalen *scientific community* zu erreichen.

Die behandelten Fragestellungen sind für Politik und Praxis äußerst relevant. Sie lassen Antworten mit ganz spezifischem Mehrwert für die Region erwarten und stellen in Teilen ein Alleinstellungsmerkmal dieses Schwerpunkts in Deutschland dar. Das betrifft insbesondere die Projekte zum demographischen Wandel, zu den Effekten von Migrationsprozessen und Alterung sowie deren Konsequenzen für das Ausdünnen sozialer Infrastrukturen. Allerdings werden die aktuellen Herausforderungen nur ansatzweise aufgenommen, so dass die an den Schwerpunkt zu stellenden Erwartungen nur zum Teil erfüllt werden. Beispielsweise wäre eine Vergleichsanalyse mit anderen EU-Regionen interessant. Auch besteht ein thematischer Zusammenhang zu Forschungsschwerpunkt 5, der eine abteilungsübergreifende Zusammenarbeit erforderlich macht.

Das Potential von **Forschungsschwerpunkt 4 „Wissen und Innovation“** (2009: 8,5 VZÄ) liegt in einzelnen vielversprechenden Projekten im Bereich der Innovationsprozesse und der Neuen Technologien. Den Projekten fehlt jedoch eine theoretische, methodische und empirische Klammer, so dass ein umfassendes Forschungsprogramm noch zu wenig erkennbar ist. Auch ist es notwendig, verstärkt auf den aktuellen Forschungsstand Bezug zu nehmen, um die Publikationsleistung quantitativ und vor allem qualitativ zu verbessern. Hierzu könnte auch die Einbindung einer Forschungsprofessur beitragen. Das Potential dieses Schwerpunkts geht indes deutlich über die bisherigen, lediglich als befriedigend bewerteten Leistungen hinaus.

Positiv hervorzuheben ist das sehr motivierte, dynamische Mitarbeiterteam. Es sollte daher konsequenter an wissenschaftliche Standards, die derzeit noch nicht erreicht werden, herangeführt werden. Dazu gehört auch die verstärkte Teilnahme an einschlägigen Tagungen und Workshops. Die europäische Vernetzung ist im Vergleich zu anderen Forschungsschwerpunkten des IWH gut und bezieht auch osteuropäische Institute mit ein. Innerhalb des IWH sollte

eine Verbindung zu den Forschungen zur Unternehmensgründerdynamik in Schwerpunkt 5 hergestellt werden.

Die im Schwerpunkt 4 behandelten Fragestellungen sind von großer wirtschaftspolitischer Bedeutung für die Neuen Bundesländer. Die vorliegenden Ergebnisse sind allerdings recht punktuell und nur in beschränktem Maße geeignet, notwendiges Wissen für staatliches Handeln optimal bereit zu stellen. Mit der auf Firmendaten in Ostdeutschland und osteuropäischen Ländern bezogenen Direktinvestitionsdatenbank wurde eine interessante eigene Datensammlung entwickelt. Die in den Neuen Bundesländern jährlich, in den osteuropäischen Partnerländern zweijährig erhobenen Umfragedaten umfassen, anders als Bundesbankdaten, auch die Daten relativ kleiner Firmen mit multinationaler Kapitalbeteiligung. Damit aus der Datensammlung ein auch für wissenschaftliche Zwecke einzigartiger Datensatz entstehen kann, muss die Institutsleitung allerdings weitere strategische Schritte unternehmen, die die Nutzbarkeit der Daten als Paneldatensatz sicherstellen. Auf diese Weise könnte die Datenbank als Aktivum für das gesamte IWH fortentwickelt werden (vgl. hierzu 4. Arbeitsergebnisse).

In **Forschungsschwerpunkt 5 „Kommunale Entwicklungsstrategien“** (2009: 5,7 VZÄ) ist das Projekt zu Technologie- und Gründerzentren am weitesten fortgeschritten, während sich die Projekte zur ökonomischen Werthaltigkeit von Städten und zur energetischen Aufwertung noch am Anfang befinden. Auch hier besteht innerhalb des Schwerpunkts eine große thematische und methodische Heterogenität, so dass unklar bleibt, wie ein Alleinstellungsmerkmal in der Forschung erarbeitet werden könnte. Ein übergreifendes Forschungsprogramm wird nicht hinlänglich deutlich. Die Projekte sind methodisch gut fundiert, allerdings sind einige grundlegende Begrifflichkeiten noch nicht hinreichend geklärt. So macht es beispielsweise einen Unterschied, ob auf einen gebietskörperschaftlichen Gemeindebegriff zurückgegriffen wird oder ob sozialwissenschaftliche Raumbegriffe verwendet werden. Die Publikationsleistung der Abteilung Stadtökonomik, mit der der Schwerpunkt personell weitgehend deckungsgleich ist, ist bislang nicht zufriedenstellend. Zwar hat der Schwerpunkt Potential sich zu verbessern, die derzeitigen wissenschaftlichen Leistungen werden jedoch lediglich als befriedigend bewertet.

Es besteht ein starker thematischer und methodischer Zusammenhang zu Forschungsschwerpunkt 3. Eine abteilungsübergreifende Zusammenarbeit findet allerdings nicht statt. Die in Schwerpunkt 5 bearbeiteten Projekte sind für die politische Beratung relevant. Im Bereich der energetischen Aufwertung sind Beratungserfolge zu verzeichnen. Innerhalb eines im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft geförderten Projekts wird erfolgreich mit der RWTH Aachen kooperiert.

### 3. Kooperation

Die Zusammenarbeit des IWH mit der Martin-Luther-**Universität Halle**-Wittenberg (MLU) hat sich gegenüber der letzten Evaluierung stark verbessert. Insbesondere wurde ihr ein institutioneller Rahmen gegeben. Erkennbar wird das an verschiedenen gemeinsamen Berufungen. Bereits im Jahr 2004 wurde der Präsident des IWH gemeinsam mit der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät berufen. Im Jahr 2009 erfolgte die gemeinsame Berufung des Abteilungsleiters „Makroökonomik“. Die Besetzung einer Juniorprofessur „Finanzpolitik“ in gemeinsamer Berufung ist in die Wege geleitet. Ein Forschungsschwerpunktleiter ist Privatdozent an der MLU, weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IWH sind dort in die Lehre eingebunden.

Das IWH kooperiert mit **Hochschulen im weiteren räumlichen Umfeld**. Entsprechende vertragliche Regelungen bestehen mit den Hochschulen in Leipzig, Freiberg und Dresden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IWH lehren darüber hinaus an den Universitäten Jena, Erfurt und Frankfurt/Oder. Auch in der Doktorandenausbildung bestehen institutionelle Kooperationen (vgl. Abschnitt 5. Nachwuchsförderung).

Im Jahr 2007 hat das IWH empfehlungsgemäß **Forschungsprofessuren** eingerichtet. Vier Wissenschaftler werden auf diese Weise an das Institut gebunden. Sie sind an Projekten des IWH beteiligt, in denen sie auch mit Doktorandinnen und Doktoranden zusammenarbeiten. Die gemeinsamen Veröffentlichungen erscheinen in hausinternen Publikationsorganen, zum Teil auch in referierten Journalen. Während des Evaluierungsbesuchs zeigte sich einer der Forschungsprofessoren jedoch insbesondere interessiert an vergleichsweise unspezifischen Dienstleistungen des IWH. Das Interesse an einer originär inhaltlichen Zusammenarbeit war kaum zu erkennen. Für das IWH wird es als zu wenig ertragreich angesehen, in erster Linie *long-distance*-Partnerschaften zu pflegen: Zwei der Forschungsprofessoren sind in den USA tätig, einer in Kanada und einer in Norwegen. **Damit dem Institut und insbesondere auch dem wissenschaftlichen Nachwuchs ein wirklicher Mehrwert aus den Forschungsprofessuren entstehen kann, sollten verstärkt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an das Institut gebunden werden, die aufgrund größerer räumlicher Nähe besser in den Arbeitsalltag integriert werden können.**

Bei den Kooperationen ist die Zusammenarbeit mit anderen wirtschaftswissenschaftlichen Instituten im Rahmen der Gemeinschaftsdiagnose hervorzuheben. Erwähnenswert ist auch die Einbindung der Abteilung „Makroökonomik“ in das *European Forecasting Network*. Dieses hat indessen eine klare Ausrichtung nach Westen. **Dagegen ist es dem IWH noch nicht in hinreichendem Maße gelungen, belastbare Kontakte zu hochrangigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Osteuropa aufzubauen, wie es bereits bei der letzten Evaluierung als wünschenswert herausgestellt wurde.** Das Institut sollte seine Bemühungen verstärken, in Netzwerke mit osteuropäischer Beteiligung eingebunden zu werden. Dass dies ein langwieriger und schwieriger Prozess sein kann, wird durchaus anerkannt. Derzeit tragen die Kooperationen jedoch nach wie vor zu wenig zur strategischen Profilierung des IWH im Sinne des Leitthemas „Von der Transformation zur europäischen Integration“ bei.

#### 4. Arbeitsergebnisse

Die Forschungsleistungen am IWH sind größtenteils befriedigend, in Einzelfällen gut. Diese qualitative Bewertung, die im Abschnitt 2 ausgeführt wird, spiegelt sich auch in Indikatoren zu den Publikationen.

Die Anzahl der **Publikationen in referierten Zeitschriften** ist weiter angestiegen (von 17 im Jahr 2005 auf 24 im Jahr 2009). Auch werden mittlerweile einzelne Arbeiten in höherrangigen referierten Zeitschriften veröffentlicht. Die Publikationsleistung des IWH ist aber nach wie vor nicht zufriedenstellend, denn es wird zu wenig in sogenannten A- und B-Journalen publiziert (in den Wirtschaftswissenschaften gängige Definition gemäß Handelsblattlisten VWL/BWL). Die Folge davon ist, dass IWH-Publikationen von der *scientific community* zu wenig rezipiert werden. Dies zeigen Zitationsrecherchen in Datenbanken, die wie Google Scholar oder RepEc nicht nur den Output etablierter Zeitschriften erfassen, sondern auch denjenigen sonstiger wissenschaftlicher Publikationsorgane bis hin zu *discussion papers*.

Das IWH hat ein internes *review*-Verfahren für Publikationen etabliert. Wünschenswert wäre es, die Publikationen aber auch verstärkt der externen Qualitätssicherung von wissenschaftlichen Zeitschriften auszusetzen. **Die Publikationsstrategie des IWH ist nicht konsequent genug darauf ausgerichtet, den Anteil der Veröffentlichungen in höherrangigen referierten Zeitschriften zu steigern.** Sie sollte, insbesondere auch mit Blick auf eine angemessene Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insgesamt überdacht werden. So wäre es auch sinnvoll, die Ergebnisse ausgewählter IWH-Veranstaltungen zu prominenten Themen in anerkannten Reihen oder in Sonderbänden bei externen Zeitschriften erscheinen zu lassen. Eine günstige Gelegenheit wurde beispielsweise dadurch vertan, dass der Tagungsband „20 Jahre Deutsche Einheit – Von der Transformation zur europäischen Integration“ als Sonderheft der hauseigenen Zeitschrift *Wirtschaft im Wandel* und nicht etwa in einer renommierten externen Reihe veröffentlicht wurde.

Das Institut beteiligt sich mit beachtlichem Erfolg an der öffentlichen Diskussion wirtschaftspolitischer Themen und ist in der Tagespresse präsent. Auch über *Wirtschaft im Wandel* erfolgt **Wissenstransfer** in die Praxis und zu politischen Entscheidern. Bereits bei der vergangenen Evaluierung war indes kritisiert worden, dass erhebliche Personalressourcen für die Aufbereitung der wissenschaftlichen Ergebnisse zur Publikation in der Hauszeitschrift verwendet werden. Veröffentlichungen in höherrangigen referierten Zeitschriften sollten eindeutige Priorität in der Publikationsstrategie des IWH haben. Darüber hinaus sind Publikationen zum Transfer neuer wissenschaftlicher Ergebnisse durchaus sinnvoll. **Damit sie die Adressaten außerhalb der Wissenschaft gut erreichen, sollten die einzelnen Beiträge in der IWH-Zeitschrift *Wirtschaft im Wandel* jedoch kürzer und thematisch fokussierter gestaltet werden. Im Übrigen sollte erwogen werden, die Zeitschrift stärker für externe Beiträge zu öffnen.**

Der Anspruch des IWH, wirtschaftspolitische Diskussionen auf nationaler Ebene mitzugestalten, wird im Bereich der Makroanalysen eingelöst. Es ist ein großer Erfolg, dass das Institut an der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie wettbewerblich ausgeschriebenen Gemeinschaftsdiagnose zur Lage der Wirtschaft beteiligt ist. In diesem Zusammenhang verdient es besondere Erwähnung, dass das IWH Finanzmarktcompetenz in die makroökonomischen Prognosen einbringt. Abgesehen von der Mitwirkung an der Gemeinschaftsdiagnose ist die **Politikberatung** des IWH jedoch ganz überwiegend regional ausgerichtet. Die meisten Gutachten werden von regionalen Nachfragern zur Analyse von Entwicklungen in den Neuen Bundesländern in Auftrag gegeben. Auf EU-Ebene sind keine Gutachten im Rahmen der Politikberatung dokumentiert.

Am IWH werden im Rahmen der Forschungsarbeiten in den einzelnen Abteilungen und Forschungsschwerpunkten Daten erhoben. Im Forschungsschwerpunkt 4 „Wissen und Innovation“ wird eine *Foreign Direct Investment* (FDI)-**Datenbank** für Ostdeutschland und fünf osteuropäischen EU-Länder aufgebaut (vgl. hierzu 2. Gesamtkonzept und Forschungsschwerpunkte), und Forschungsschwerpunkt 1 „Makroökonomische Prognosen und Politikanalysen“ sammelt Daten aus Konjunkturumfragen (Baugewerbe und Industrie). Diese Datensammlungen sind vielversprechend und könnten auch für externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von großem Interesse sein. Dafür müsste das Institut aber der Erhebung von Daten eine strategische und profilbildende Rolle zuordnen. Bereits bei der vergangenen Evaluierung war der Leitung des IWH empfohlen worden, die Zurückhaltung gegenüber der Erstellung und Pflege von Datensätzen aufzugeben und die Bereitstellung von Datensätzen gezielt als einen Wettbewerbsvorteil zu nutzen. **Nach wie vor ist jedoch festzustellen, dass die Potentiale, die für ein au-**

**ßeruniversitäres Institut in der Bereitstellung von Datensätzen liegen, am IWH zu wenig erkannt und kaum genutzt werden.**

## 5. Nachwuchsförderung

Ende 2009 befanden sich 19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IWH in der Promotionsphase. Sie sind in der Regel auf Vollzeitmitarbeiterstellen beschäftigt.

Der wissenschaftliche Nachwuchs wird fachlich gemeinsam mit den kooperierenden Universitäten und sonstigen Kooperationspartnern betreut. Das IWH erwartet von seinen Promovierenden, dass sie nicht nur an den hausinternen Seminarreihen teilnehmen, sondern auch an den Doktorandenprogrammen der jeweils betreuenden Universitäten. So nehmen die Promovierenden im Forschungsschwerpunkt 2 an dem gemeinsam mit den Universitäten Jena und Halle getragenen, interdisziplinär ausgerichteten rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Promotionskolleg „Konstitutionelle Grundlagen globalisierter Finanzmärkte – Stabilität und Wandel“ teil. Dieses Kolleg wird von der Stiftung Geld und Währung gefördert. Ein weiteres Standbein der Doktorandenausbildung besteht in der Beteiligung an dem *Mitteldeutschen Doktorandenprogramm (Central German Doctoral Program Economics CGDE)*, zu dem sich das Institut mit den Wirtschaftsfakultäten der Universitäten Dresden, Halle und Leipzig sowie der Niederlassung des ifo-Institut in Dresden zusammengetan hat.

**Mit der empfehlungsgemäßen Beteiligung an diesen Doktorandenprogrammen konnte ein deutlicher Fortschritt in der Doktorandenausbildung erzielt werden. Allerdings müssen die Programme deutlich stärker strukturiert werden.** Alle Programme, an denen das IWH beteiligt ist, sollten neben der Ausbildung in Makroökonomie und Ökonometrie auch notwendige Kenntnisse im Bereich der mikroökonomischen Methoden vermitteln. Grundsätzlich sollte sich das Lehrprogramm auf den Anfang der Dissertationsphase konzentrieren.

Die Promovierenden sind hoch motiviert. Positiv hervorzuheben ist, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IWH Preise zuerkannt wurden, die für wissenschaftlichen Nachwuchs reserviert sind. Ein Doktorand wurde an einer sehr renommierten britischen Forschungseinrichtung promoviert. Die vom IWH angegebene Promotionsdauer von drei bis vier Jahren liegt in einem vertretbaren Rahmen.

## 6. Struktur und Management der Einrichtung

Am Institut herrscht eine positive, produktive Arbeitsatmosphäre. Die Verwaltung ist personell gut aufgestellt und arbeitet effizient. Seit der vergangenen Evaluierung wurde die Forschungsorganisation des IWH verbessert. Mit der neuen Struktur der Forschungsschwerpunkte wird nicht nur eine Bündelung der vorhandenen Ressourcen angestrebt, sondern auch eine bessere Strukturierung der bearbeiteten Themen. Allerdings ist es bisher noch nicht gelungen, auf diesem Weg ein schlüssiges Gesamtkonzept und konsistentes Forschungsprogramm zu entwickeln, mit denen sich im laufenden Betrieb die Projektarbeit steuern ließe (vgl. 2. Gesamtkonzept). Die **Institutsleitung** stellt sich dieser Aufgabe bisher noch unzureichend. Die Folge ist eine thematische Überfrachtung der Schwerpunkte und eine Überforderung der Abteilungsleiterinnen und -leiter bei Entscheidungen in ihrem Verantwortungsbereich über den Ein- oder Ausschluss von Projekten.

Die erforderliche kritische Distanz des **Wissenschaftlichen Beirats** zum Institut ist in jüngerer Zeit gewachsen. Es wird begrüßt, dass seit Februar 2010 der Beiratsvorsitz nicht mehr von einem Wissenschaftler aus Halle, sondern aus München wahrgenommen wird.

**Die Betreuung des IWH durch den Zuwendungsgeber wird nach wie vor als nicht gänzlich zufriedenstellend angesehen. Dies betrifft insbesondere die Durchsetzung der notwendigen Flexibilität in der Bewirtschaftung der Haushaltsmittel:** Die Verbindlichkeit des Stellenplans sollte aufgehoben und Überjährigkeit in der Mittelverwendung ermöglicht werden. Auch wird es als notwendig erachtet, dass die Fachressorts im Aufsichtsgremium darauf hinwirken, die Position des IWH als Forschungseinrichtung von gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischen Interesse zu stärken.

**Wie bereits bei der vergangenen Evaluierung empfohlen, sollte in der Institutssatzung der Vorstandsrat als Aufsichtsgremium eine eindeutige Beschlusskompetenz zum Wirtschaftsplan erhalten.**

## 7. Mittelausstattung und -verwendung

Die Raumausstattung des IWH und seine Ausstattung mit Mitteln der **institutionellen Förderung** (2009 rund 4,6 Mio. €) sind angemessen. Das Programmbudget wird auf der Grundlage einer Kosten-Leistungsrechnung erstellt. Dabei erfolgt die Planung für die einzelnen Arbeitseinheiten nur auf der Basis der Personalkapazitäten. Die Bewirtschaftungsbestimmungen wurden vom Zuwendungsgeber seit der letzten Evaluierung weiter flexibilisiert, sie entsprechen jedoch nach wie vor nicht den Mindestanforderungen an Programmbudgets (vgl. Abschnitt 6. Struktur und Management).

Im Berichtszeitraum gab es aner kennenswerte Einwerbungen von Drittmitteln des Bundes (knapp 1 Mio. € für die Gemeinschaftsdiagnose 2007-2010) und der Länder Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Der Anteil der **Drittmittel** an den Gesamteinnahmen lag im Berichtszeitraum insgesamt jedoch nur zwischen 10,5% und 14%. Insbesondere der Anteil kompetitiv eingeworbener Drittmittel nationaler Forschungsförderungseinrichtungen und Stiftungen ist gering. Nach wie vor sind keine DFG-Fördermittel ausgewiesen. Das IWH war jedoch mit einem Projekt im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft erfolgreich. Eine EU-Förderung im 6. Forschungsrahmenprogramm lief im Jahr 2008 aus. Das IWH hat keine nennenswerten Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit.

**Insgesamt wird die Drittmittelstrategie des IWH als problematisch angesehen. Sie ist nicht hinreichend darauf ausgerichtet, den Drittmittelanteil in näherer Zukunft signifikant zu steigern.** Das Institut gibt an, einen Drittmittelanteil von 15% anzustreben. Einer darüber hinausgehenden Steigerung stehen, so das Institut, Forschungsplan und Institutssatzung entgegen. Soweit Forschungsplan und Satzung eine höhere Drittmitteleinwerbung behindern, sollten sie im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten geändert werden. Steuerrechtliche Bedenken des IWH gegenüber der Übernahme von Aufträgen aus der Wirtschaft werden, wie bereits bei der vergangenen Evaluierung, von der Bewertungsgruppe nicht geteilt. Leitung, Gremien und der Zuwendungsgeber des IWH werden erneut aufgefordert, zu einer Lösung zu gelangen, wie sie auch bei anderen als gemeinnütziger Verein organisierten und öffentlich finanzierten Forschungsinstituten gefunden werden konnte.

## 8. Personal

Die personelle Ausstattung des Instituts ist mit rund 71 vollzeitäquivalenten Stellen angemessen (Stand 31.12.2009). 69% der aus der Grundausrüstung finanzierten Beschäftigten gehören zum wissenschaftlichen und/oder leitenden Personal, von diesen sind rund 66% befristet angestellt. Das IWH hat einen Stellenplan, dessen Verbindlichkeit aufgehoben werden sollte (vgl. Abschnitt 6. Struktur und Management).

Bei der vergangenen Evaluierung wurde positiv vermerkt, dass es das IWH verstanden habe, auf Postdoktoranden-Ebene einige sehr qualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anzuziehen. Im Nachgang zur vergangenen Evaluierung kam es hier zu einer erhöhten Personalfluktuation. Es ist zu hoffen, dass es den anschließend neu eingestellten vielversprechenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ebenfalls gelingt, positive Akzente zu setzen.

Seit der vergangenen Evaluierung ist auf der Leitungsebene eine Verjüngung festzustellen. Eine der drei wissenschaftlichen Abteilungen wird von einer Frau geleitet. Mit der Einführung der Position des *Senior Economist* wurden interne Aufstiegschancen eröffnet. Auch ist positiv zu vermerken, dass die Leitung der Forschungsschwerpunkte gut ausgebildeten und hoch motivierten Postdoktorandinnen und Postdoktoranden übertragen wurde. Damit erhalten sie die Möglichkeit, inhaltliche Verantwortung zu übernehmen. Jedoch ist es auch für deren wissenschaftliche Profilierung notwendig, dass sich die Forschungsschwerpunkte nicht in der bearbeiteten Themenvielfalt verlieren.

## 9. Empfehlungen der vergangenen Evaluierung und ihre Umsetzung

Im vorliegenden Bewertungsbericht wird ausführlich darauf eingegangen, wie das IWH die Empfehlungen der vergangenen Evaluierung von 2006/2007 umgesetzt hat. Dies wird im Folgenden, bezugnehmend auf den entsprechenden Abschnitt im Darstellungsbericht (Anlage A der Senatsstellungnahme), zusammengefasst:

a) Das Institut hat auf die Empfehlung, an die traditionellen Kernkompetenzen des Instituts – die Transformations- und Posttransformationsforschung – anzuknüpfen, reagiert, indem es das Leitthema weiterentwickelte. Mit dem aktuellen Leitthema „Von der Transformation zur europäischen Integration“ kann die Entwicklung eines distinkten Forschungsprofils gelingen. Die Umsetzung des Leitthemas in ein schlüssiges Gesamtkonzept gelingt dem Institut jedoch noch nicht (vgl. Abschnitt 2. Gesamtkonzept).

b) bis e) Mit der Fortentwicklung der Forschungsorganisation ist das Forschungsprogramm jetzt besser strukturiert als bei der vergangenen Evaluierung. Es gibt nunmehr nur die drei Abteilungen „Makroökonomik“, „Strukturökonomik“ und „Stadtökonomik“. Die Forschungsprojekte werden in fünf Forschungsschwerpunkten durchgeführt. Seit dem Jahr 2008 basiert auch die Forschungsplanung auf diesen Schwerpunkten. Das Problem der thematischen und methodischen Heterogenität innerhalb der Abteilungen und Forschungsschwerpunkte besteht allerdings fort (vgl. Abschnitt 2. Gesamtkonzept).

f) Nach wie vor ist festzustellen, dass die Potentiale, die für ein außeruniversitäres Institut in der Bereitstellung von Datensätzen liegen, am IWH zu wenig erkannt und kaum genutzt werden (vgl. Abschnitt 4. Arbeitsergebnisse).

g) Die Anzahl der IWH-Publikationen in referierten Zeitschriften ist weiter angestiegen. Die Publikationsleistung des IWH ist aber nach wie vor nicht zufriedenstellend, denn es wird zu wenig in sogenannten A- und B-Journalen publiziert (vgl. Abschnitt 4. Arbeitsergebnisse).

- h) Der Anteil kompetitiv eingeworbener Drittmittel nationaler Forschungsförderungseinrichtungen und Stiftungen ist gering. Nach wie vor sind keine DFG-Fördermittel ausgewiesen (vgl. Abschnitt 7. Mittelausstattung).
- i) Die Zusammenarbeit des IWH mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) hat sich gegenüber der letzten Evaluierung stark verbessert. Das IWH kooperiert mit Hochschulen im weiteren räumlichen Umfeld (vgl. Abschnitt 3. Kooperationen).
- j) Das IWH hat empfehlungsgemäß Forschungsprofessuren eingerichtet. Das Ziel, das Institut damit stärker in Netzwerke einzubinden, konnte damit bislang jedoch noch nicht erreicht werden (Ebd.).
- k) Mit der empfehlungsgemäßen Beteiligung an strukturierten Doktorandenprogrammen konnte am IWH ein deutlicher Fortschritt in der Doktorandenausbildung erzielt werden. Es wird jedoch noch weiterer Verbesserungsbedarf gesehen (vgl. Abschnitt 5. Nachwuchsförderung).
- l) Die Begleitung durch den Wissenschaftlichen Beirat wurde bei der letzten Evaluierung als verbesserungsfähig angesehen. Erst in jüngerer Zeit hat der Beirat die als notwendig erachtete kritische Distanz gefunden (vgl. Abschnitt 6. Struktur und Management).
- m) Die Betreuung des IWH durch den Zuwendungsgeber wird nach wie vor als nicht gänzlich zufriedenstellend angesehen. Dies betrifft auch die Durchsetzung der notwendigen Flexibilität in der Haushaltsbewirtschaftung. Die Institutssatzung wurde entsprechend einer der beiden Empfehlungen ergänzt (vgl. zu beiden Punkten Abschnitt 6. Struktur und Management).

## Abkürzungsverzeichnis

BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
EU	Europäische Union
FDI	Foreign Direct Investment
FSP	Forschungsschwerpunkt
IWH	Institut für Wirtschaftsforschung
MLU	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
VZÄ	Vollzeitäquivalente

## Anhang

### Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe

#### Mitglieder:

##### *Vorsitzender (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)*

Prof. Dr. Wolfram F. **Richter** Technische Universität Dortmund, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre (Öffentliche Finanzen)

##### *Stellvertretende Vorsitzende (Mitglieder des Senatsausschusses Evaluierung)*

Prof. Dr. Hubert **Heinelt** Technische Universität Darmstadt  
Institut für Politikwissenschaft

Prof. Dr. Dalia **Marin** LMU München, Lehrstuhl für Internationale Wirtschaftsbeziehungen

##### *Externe Gutachter und Gutachterinnen*

Prof. Dr. Franz-Josef **Bade** Technische Universität Dortmund, Fakultät für Raumplanung, Fachgebiet Volkswirtschaftslehre (Raumwirtschaftspolitik)

Prof. Dr. Philipp **Harms** Universität Mainz, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre (International Economics)

Prof. Dr. Martin **Hellwig** Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern, Bonn

Prof. Dr. Gebhard **Kirchgässner** Universität St. Gallen, Schweizerisches Institut für Außenwirtschaft und Angewandte Wirtschaftsforschung (SIAW), Abteilung Wirtschaftspolitik und Ökonometrie

Prof. Dr. Jan Pieter **Krahnen** Universität Frankfurt am Main, Lehrstuhl für Kreditwirtschaft und Finanzierung

Prof. Dr. Erik E. **Lehmann** Universität Augsburg, Lehrstuhl für Organisation

Prof. Dr. Joachim **Möller** Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit und Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre (Empirische Makroökonomie und Regionalökonomie) der Universität Regensburg

Dr. Werner **Röger** Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen

Prof. Dr. Theresia **Theurl** Universität Münster, Institut für Genossenschaftswesen im Centrum für Angewandte Wirtschaftsforschung

Prof. Dr. Paul J. J. **Welfens** Universität Wuppertal, Lehrstuhl für Makroökonomie, Europäisches Institut für Internationale Wirtschaftsbeziehungen e.V.

##### *Vertreter des Bundes*

MinR Dr. Thomas **Roth** Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn

*Vertreter der Länder*MinR Dr. Martin **Dube**

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin

**2. Gäste***Vertreter des zuständigen Fachressorts des Bundes*Dr. Volker **Hallwirth**

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie

*Vertreter des zuständigen Fachressorts des Sitzlandes*Dr. Frank **Danek**

Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Sachsen-Anhalt

*Vertreter der Leibniz-Gemeinschaft*Prof. Dr. Sebastian **Lentz**

Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Leipzig

*Vorsitzender des Beirats*Prof. Dr. Friedrich **Sell**

Universität der Bundeswehr München, Professur für Volkswirtschaftslehre

**3. Vertreter kooperierender Organisationen**

Folgende Vertreter kooperierender Organisationen waren an einem ca. einstündigen Gespräch mit der Bewertungsgruppe beteiligt:

Prof. Dr. Udo **Sträter**

Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Prof. Lucjan T. **Orlowski**

Sacred Heart University Fairfield, Connecticut

Prof. Dr.-Ing. Dirk **Müller**

E.ON-Energieinstitut der RWTH Aachen

Prof. Dr. Falko **Fecht**

European Business School Oestrich-Winkel

15.04.2011

## **Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht**

**Institut für Wirtschaftsforschung (IWH), Halle**

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle und sein Wissenschaftlicher Beirat begrüßen, dass der Bewertungsbericht vom 14.3.2011 das im Jahr 2008 festgelegte Leitthema „Von der Transformation zur europäischen Integration“ bestätigt. Mit diesem Thema erfüllt das IWH seine spezifische Mission, die mit der Öffnung des Eisernen Vorhangs eingeleiteten wirtschaftlichen Transformationsprozesse zu analysieren, die Wirtschaftsentwicklung in Posttransformationländern – insbesondere auch vor dem Hintergrund der durch die europäische Integration gesetzten Rahmenbedingungen – zu erforschen und daraus wirtschaftspolitische Empfehlungen abzuleiten. Der Bewertungsbericht benennt deutliche Fortschritte bei der Umsetzung des neuen Themas, unter anderem bei den Arbeitsergebnissen.

Gleichwohl werden die inhaltliche und organisatorische Umsetzung des neuen Leitthemas als noch nicht weit genug fortgeschritten angesehen. Dafür werden in dem Bericht eine zu große Heterogenität des Forschungsplans und Defizite bei der Leitungsaufgabe, diese Heterogenität zu verringern und konzeptionelle Zusammenhänge zwischen den Einzelthemen herzustellen, verantwortlich gemacht. Das IWH sieht in der gegenwärtigen inhaltlichen Ausrichtung der fünf Forschungsschwerpunkte, die die wissenschaftliche und wirtschaftspolitische Breite verdeutlichen, aber auch begrenzen, keine ernsthafte Gefährdung einer Fokussierung auf das Forschungsthema.

Der Bewertungsbericht konstatiert, dass die Leitung des IWH die durch das Leitthema gesetzten Grenzen für die Forschungsschwerpunkte und Projekte nicht hinreichend verbindlich mache. Das Einhalten des durch das Leitthema gesetzten Rahmens ist sowohl Gegenstand der langfristigen Forschungsplanung als auch der unterjährigen Festlegung von Projekten in der eher mittel- bis kurzfristig zu erbringenden Auftragsforschung. Mit der Forschungsplanung für das Jahr 2012 sind die Anforderungen an die Kohärenz der Forschungsschwerpunkte und Projekte angehoben worden, weil die durch die Evaluierung 2006/2007 induzierten Anpassungsprozesse auslaufen.

Die Beurteilung der Fortschritte bei der Umsetzung des neuen Leitthemas sollte nach Ansicht des IWH und seines Wissenschaftlichen Beirats jedoch die Umbrüche in Struktur und Forschung in Reaktion auf die Empfehlungen des Senats vom Juli 2007 und die dafür verfügbare Zeit stärker berücksichtigen. Faktisch standen nur zwei Jahre zur Verfügung: Nach der Begehung folgte die damalige Bewertungsgruppe den Empfehlungen aus der vorangegangenen Evaluation 1999/2000 nicht,<sup>1</sup> auf deren Grundlage die Gremien des IWH und die Zuwendungsgeber mit dem neuen Präsidenten inhaltliche und personelle Berufenvereinbarungen abgeschlossen hatten. Sie legte vielmehr die Rückwendung auf die traditionelle Ausrichtung des Instituts und eine umfangreiche Restrukturierung nahe; sie empfahl insbesondere die Auflösung der neu eingerichteten Abteilung „Industrieökonomik“.<sup>2</sup> Im Jahr nach dieser Evaluierung verließen 15 wissenschaftliche Mitarbeiter das IWH – eine Größenordnung, die der Personalfuktuation im Zusammenhang mit dem Präsidentenwechsel 2004/2005 entsprach. Die Bindungswirkungen bestehender Arbeitsverträge und begonnener Promotionsvorhaben verzögerten die Anpassung. Daher bewertet das IWH die im Bewertungsbericht konstatierten Fortschritte besonders positiv, auch wenn der Anpassungsprozess jetzt noch nicht beendet sein kann. Bei der Beurteilung des Anpassungsfortschritts ist außerdem zu berücksichtigen, dass die Besetzung neuer Abteilungsleiterstellen durch die von der damaligen Bewertungsgruppe selbst angemahnte verbesserte Kooperation mit der örtlichen Universität erst ab dem Jahr 2009 wirksam werden konnte.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> „Das Institut sollte noch stärker wirtschaftliche Interdependenzen zwischen Ost- und Westdeutschland berücksichtigen und Vergleiche mit anderen westeuropäischen Regionen“ herstellen. Vgl. Wissenschaftsrat: Stellungnahme zum Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), 21.01.2000, S. 5.

<sup>2</sup> Vgl. Leibniz-Gemeinschaft, Der Senat, Stellungnahme zum Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) vom 18.07.2007, S. B-8.

<sup>3</sup> Vgl. Bewertungsbericht von 2007, S. B-12. Dies ermöglichte die Berufung des neuen Abteilungsleiters „Makroökonomik“ in einem gemeinsamen Verfahren; der langjährige Abteilungsleiter „Stadtökonomik“ wurde zum

Das seit dem Jahr 2008 wirksame und nunmehr seitens der Bewertungsgruppe als positiv und langfristig tragfähig beurteilte Forschungsthema gibt dem IWH eine stabile Perspektive, die traditionell vorhandenen, in den vergangenen beiden Jahren erheblich ausgebauten Stärken weiterzuentwickeln und mit bewährten, aber auch mit innovativen Forschungsansätzen zur Dämpfung wirtschaftspolitischer Probleme beizutragen.<sup>4</sup>

Vor diesem Hintergrund blickt das Institut auf die in der kurzen Zeit erreichten Leistungen seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Anerkennung, zumal dies nicht ohne inhaltliche und personelle Friktionen erreicht werden konnte. Es sieht sich – auch durch positive Urteile im aktuellen Bewertungsbericht und aus dem Bereich der Politik – darin bestätigt, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Im Einzelnen nimmt das IWH zu den zentralen Hinweisen des Bewertungsberichts wie folgt Stellung.

### *Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte*

1. *Es ist notwendig, aus dem Leitthema ein konsistentes Forschungsprogramm abzuleiten, das die vielfältigen Forschungsthemen in geeigneter Weise zusammenführt.*

Das IWH ist der Auffassung, dass die Einrichtung und die Arbeit der fünf existierenden Forschungsschwerpunkte programmatische Konsistenz besitzen. Das Integrationsthema wird aus gesamtwirtschaftlicher Sicht in den ersten beiden Schwerpunkten *Makroökonomische Prognosen und Politikanalysen* sowie *Finanzmärkte, Banken und realwirtschaftliche Entwicklung* bearbeitet. Das IWH betrachtet die positive Feststellung, dass das IWH als einziges Institut Kompetenzen zum Thema Finanzmärkte in die Gemeinschaftsdiagnose einbringt, auch als Anerkennung der Konsistenz von Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung. Gleichwohl wird das IWH den Hinweis aufgreifen, im Sinne des Leitthemas den regionalen Forschungsbezug auf Mittel- und Osteuropa in diesen beiden Schwerpunkten zu stärken. Der dritte Forschungsschwerpunkt ist durch Analysen der *regionalen Entwicklungen, interregionaler Ausgleichsmechanismen und Arbeitsmärkte* gekennzeichnet. Integrationsimpulse wirken regional differenzierend, und Regionen sind im Standortwettbewerb unterschiedlich positioniert. Der Fokus auf Demographie verknüpft Transformations- und Integrationsaspekte, weil Migrationsprozesse in Posttransformationsökonomien in massiver Form stattfinden und die Zukunftsfähigkeit dieser Länder in einem geeinten Deutschland und Europa bestimmen. Das Institut nimmt den Hinweis, stärker europäische Vergleiche vorzunehmen, auf.

---

apl. Professor ernannt (er hatte zuvor eine solche Professur in Hamburg inne). Ein Berufungsverfahren für eine W1-Juniorprofessur Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzpolitik ist weit fortgeschritten. Diese Empfehlung zu gemeinsamen Berufungen ebenso wie andere Empfehlungen, beispielsweise zum Intensivieren der Graduierungskooperationen oder das Budgetieren von eigenen Datenbanken, waren wichtige Argumentationshilfen, um die Umsetzung zu ermöglichen bzw. zu erleichtern.

<sup>4</sup> Hierbei konkret zu benennende Potentiale sind: Der FSP 1 erstellt regelmäßig detaillierte Analysen der wirtschaftlichen Entwicklung in Ostdeutschland, in die sowohl makroökonomische als auch strukturelle Aspekte eingehen und die beispielsweise in *Post-Communist Economies* (Vol. 22 (2), 2010) veröffentlicht werden. Sie fließen zudem jeweils im Frühjahr in die Gemeinschaftsdiagnose ein, was regelmäßig ein breites internationales Interesse findet. Die vom FSP2 analysierten strukturökonomischen Integrationsaspekte mit makroökonomischer Bedeutung wurden veröffentlicht im *Journal of Financial Services Research* (2010) und in einem Gutachten des Basel Committee on the Global Financial System rezipiert. Im FSP3 wurde kürzlich eine mit „summa cum laude“ abgeschlossene Dissertationsschrift verteidigt, die sich mit der Interdependenz von Transformation und europäischer Integration befasst. Im FSP 4 wurden Studien zur europäischen Integration von Posttransformationsökonomien durch ausländische Direktinvestitionen vorgelegt und führten zu einer Dissertation an einer renommierten Einrichtung in Großbritannien (SPRU) sowie zu Beiträgen im *Journal of International Business Studies* und im *Journal of World Business*. Die Untersuchungen des FSP5 zur lokalen Förderung von Wissenstransfers, zur Gründung von Unternehmen und zu Entwicklungsimplicationen für Posttransformationsstädte, veröffentlicht in *Technovation* (2010), zeitigten erhebliche Folgen für die Einschätzung der Potentiale von Technologiezentren und wurden von der Wirtschaftspresse interessiert aufgenommen.

*Wissen und Innovation* als Forschungsgegenstand des vierten Schwerpunkts stehen als Treiber der gesamtwirtschaftlichen wie regionalen Entwicklung im Zentrum des ökonomischen Erfolgs von Posttransformationsokonomien. Ihre Innovationssysteme weisen infolge des zentralverwaltungswirtschaftlichen Erbes Besonderheiten auf, die im Integrationsprozess besonderer Berücksichtigung bedürfen. Schließlich müssen aus Transformationsicht *kommunale Entwicklungsstrategien* als fünfter Forschungsschwerpunkt untersucht werden, weil im globalen Wettbewerb Städte die Ankerpunkte bilden, die mobile Produktionsfaktoren entweder attrahieren oder abstoßen. Untersuchungen zum Umgang postsozialistischer Städte mit dem Erbe zentralverwaltungswirtschaftlicher Wirtschafts- und Städtebaupolitik berühren daher zentral die Herausforderung, sich im globalen Standortwettbewerb zu behaupten.

Das IWH wird diese Umsetzung des Leitthemas in den genannten fünf Schwerpunkten verstärkt nach außen kommunizieren und, wie von der Bewertungsgruppe gefordert, die Transformationskomponente und den europäischen Vergleich weiter stärken.

*2. Es ist notwendig, die Forschungsschwerpunkte tatsächlich abteilungsübergreifend anzulegen und damit Kompetenzen zur Bearbeitung von Projekten zu bündeln.*

Die Forschungsschwerpunkte werden im Zuge der zunehmenden thematischen Fokussierung des Forschungsprogramms künftig noch stärker abteilungsübergreifend angelegt. Der Grad der Verflechtung hängt inhaltlich von den Fragestellungen und von den methodischen Synergien ab.<sup>5</sup> Vor allem im Methodenbereich sind starke und belastbare Verbindungen vorhanden, die über entsprechende Seminare (*brown-bag*-Seminar, Forschungs- und Publikationsseminar, Arbeitsgruppe Transformation und Integration) dokumentiert sind. Die tatsächlich abteilungsübergreifende Forschung („Matrix“) kann in den Forschungsplanungen nur unvollständig abgebildet werden, da die wirtschaftspolitische Beratung häufig in Form kurz- bis mittelfristig zu bearbeitender Gutachten erfolgt,<sup>6</sup> die Forschungsplanung hingegen einen zeitlichen Vorlauf von rund 18 Monaten erfordert.

*3. Einzelthemen müssen in größere konzeptionelle Zusammenhänge gestellt werden, um eine systematische Bearbeitung zu gewährleisten. Nur so können Spezialisierungsvorteile entwickelt und genutzt werden.*

Das Institut wird sich bemühen, künftig Einzelthemen noch klarer in größere konzeptionelle Zusammenhänge zu stellen. Zugleich wird es dafür sorgen, dass Einzelthemen in Zukunft nur noch bearbeitet werden, wenn mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Publikation in einer referierten Zeitschrift zu erwarten ist.

Mit der Forschungsplanung und Programmbudgetierung, wie sie seit der Evaluierung 2006/2007 gehandhabt wird, erfolgt eine Einordnung in größere konzeptionelle Zusammenhänge, um eine Konsistenz innerhalb des Leitthemas zu erzielen.<sup>7</sup> Mit Blick auf die Beteili-

<sup>5</sup> Die seitens der Bewertungsgruppe monierte unterkritische Größe, fehlende grundlegende Forschungskapazität und damit auch unzureichende Verflechtung des FSP 2 haben ihre Ursache in der Beurlaubung zweier tragender Mitarbeiter wegen Vertretungsprofessuren, der das IWH im Hinblick auf die Karriereaussichten zugestimmt hat. Ein Kandidat vertritt inzwischen eine im Laufe des Sommers zu besetzende W3-Professur *cum spe*. Die Personalkapazität wurde im gegenwärtigen Forschungsplan verdreifacht.

<sup>6</sup> Die „wirtschaftspolitische Beratung auf wissenschaftlicher Basis“ als neben der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung zweite originäre Satzungsaufgabe (vgl. § 2 Abs. 1 der Satzung) spielt insbesondere bei der Begleitung des ostdeutschen Transformationsprozesses eine wichtige Rolle, weshalb Bund und Länder hier die Kompetenzen des IWH betonen und auf diese zurückgreifen. In der übergreifenden Kooperation kann beispielsweise auf eine intensive Zusammenarbeit der FSP 3 und 4 mit dem FSP 5 bei der Bearbeitung von Beratungsgutachten verwiesen werden. An diese Zusammenarbeit wird angeknüpft, um gemäß der Empfehlung im Bericht der Bewertungsgruppe die Zusammenarbeit zwischen den FSP 3, 4 und 5 weiter auszubauen.

<sup>7</sup> Beispiel: Im FSP 4 bilden evolutionsökonomische Ansätze die theoretische Klammer um die drei dort bearbeiteten Projekte. Dieses theoretische Paradigma wird als besonders geeignet angesehen, weil Pfadabhängigkeiten für Posttransformationsokonomien typisch sind. Im Zentrum stehen Analysen zur Dynamik von Innovationsnetzwerken und neuen Industrien. Die methodische Klammer bilden innovative Methoden der quantitativen Netzwerkanalyse in Kombination mit Mikroökonomie.

gung an Drittmittelanträgen bedarf es einer Balance zwischen Spezialisierung und inhaltlicher Breite. Die Frage der Einordnung von Einzelthemen stellt sich daher immer wieder neu und erfordert auch Eingriffe in den bereits verabschiedeten Forschungsplan.

Die inhaltliche und methodische Breite der Forschung eines Leibniz-Instituts orientiert sich an den durch das Leitthema gesetzten Schranken. Somit bleibt es eine ständige Herausforderung, nicht durch ein Übermaß an Vorgaben die erforderlichen kreativen und innovativen Spielräume zu beschränken, um gezielt Freiräume für Neues, später zu Integrierendes zu öffnen. Dies geschieht mittels einer kleinen Zahl hierfür speziell vorgehaltener Doktorandenstellen.<sup>8</sup> Auf diese Weise kann das Leitthema weiterentwickelt werden, ohne formell die thematische Breite auszuweiten.

Spezialisierungsvorteile werden an vielen Stellen, vor allem im methodischen Bereich, genutzt und sind beispielsweise durch die Teilnahme an der Gemeinschaftsdiagnose belegt. Darüber hinaus pflegt das IWH explizit sein institutionelles Wissen zu (Post-)Transformationsprozessen als wesentlichen komparativen Vorteil der Forschung. Die gemeinsame Besetzung einer Juniorprofessur auf dem Gebiet „Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzpolitik“ dokumentiert nicht nur die gute Kooperation mit der örtlichen Universität, sie soll auch in den Forschungsschwerpunkten vorhandene Spezialisierungskompetenzen vor dem Hintergrund von Schuldenbremse und auslaufendem Solidarpakt bündeln.

*4. Es ist eine zentrale Leitungsaufgabe, am Institut ein Forschungsprogramm zu entwickeln, das einen geeigneten Rahmen für die einzelnen Arbeiten setzt. Diese Aufgabe kann nicht auf der Ebene der Abteilungen oder Forschungsschwerpunkte erledigt werden, sie muss vielmehr für das IWH als Ganzes wahrgenommen werden. Dies geschieht bisher nicht im notwendigen und erwartbaren Maß.*

Der Forschungsplan des IWH übersetzt das Leitthema „Von der Transformation zur europäischen Integration“ in die Projekte und Arbeitspakete der fünf Forschungsschwerpunkte. Die Konsistenz des Forschungsplans wird intern auf der Ebene der Projekte durch die Forschungsdirektion und den Vorstand sowie auf der Ebene der Arbeitspakete durch die Leiter der Forschungsschwerpunkte geprüft. Eine Gesamtsichtung und ggf. Korrektur erfolgt durch den Wissenschaftlichen Beirat. Die Ergebnisse werden im jährlich erscheinenden Tätigkeitsbericht als zentralem inhaltlichen Verwendungsnachweis dokumentiert. Die Empfehlung, die Transparenz der Planungsabläufe zu verbessern und die institutionalisierte „Konsistenzprüfung“ des Forschungsprogramms zu stärken, deckt sich mit den Zielsetzungen der Institutsleitung. Über die regelmäßige Berichterstattung aus den Forschungsschwerpunkten im Rahmen des Kollegiums hinaus finden seit dem Frühjahr 2011 zusätzliche Abstimmungsgespräche zwischen Präsident, Forschungsdirektion und den Forschungsschwerpunktleitern statt, um die inhaltliche Kohärenz zu stärken.

#### *Kooperation, Nachwuchsförderung*

*5. Damit dem Institut und insbesondere auch dem wissenschaftlichen Nachwuchs ein wirklicher Mehrwert aus den Forschungsprofessuren entstehen kann, sollten verstärkt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an das Institut gebunden werden, die aufgrund größerer räumlicher Nähe besser in den Arbeitsalltag integriert werden können.*

Die derzeitigen Forschungsprofessoren des IWH stammen aus Hochschulen bzw. von Instituten im Ausland. Die Empfehlung der Bewertungsgruppe, die Forschungsprofessuren auf Personen der deutschen Hochschullandschaft auszuweiten, wurde im IWH bereits aufgenommen. Die Forschungsschwerpunkte haben der Institutsleitung aus bestehenden Kooperationen heraus Vorschläge zur Ernennung von Professorinnen und Professoren deutscher

---

<sup>8</sup> Beispielsweise wird die Bedeutung des „Modellrisikos“ im Rahmen von ökonometrischen Schätzungen in einem Dissertationsprojekt behandelt; grundlegende Kompetenzen und Ergebnisse kommen allen Forschungsschwerpunkten zugute, weil das Schätzen von Modellen zum Standardhandwerkszeug zählt.

Hochschulen unterbreitet. Darüber hinaus wird Wissenschaftlern oder ehemaligen Mitarbeitern eine Assoziierung als *Research Affiliates* angeboten. Zugleich betont das IWH, dass viele Hochschullehrer im Umfeld von gemeinsamen Gradierungen faktisch die Bedeutung haben, die an anderen Instituten mit dem Titel „Forschungsprofessor“ belegt wird.

*6. Es ist dem IWH noch nicht in hinreichendem Maße gelungen, belastbare Kontakte zu hochrangigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Osteuropa aufzubauen, wie es bereits bei der letzten Evaluierung als wünschenswert herausgestellt wurde.*

Das IWH kooperiert mit Universitäten, Forschungseinrichtungen und einzelnen Forscherpersönlichkeiten in den mittel- und osteuropäischen Ländern. Die Formen der Zusammenarbeit umfassen Gastaufenthalte, Ko-Publikationen, die Erstellung innovativer Datensätze sowie Projekte der internationalen Antragsforschung. Im Jahr 2010 begründete das IWH ein Netzwerk zum Studium der Transformation und Integration (STI), welches Forscher aus Mittel- und Osteuropa mit Forschungseinrichtungen in Italien, Spanien, Deutschland und Großbritannien verknüpft. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung war im Februar 2011 die Einreichung eines Antrags mit internationalen Kooperationspartnern im 7. EU-Rahmenprogramm zum Thema „*Addressing Cohesion Challenges in Central and Eastern Europe*“. Die IWH-Beteiligung an diesem Antrag erfolgte abteilungsübergreifend. Gegenwärtig wird mit einer zweiten Forschungseinrichtung in Moskau, der „*Higher School of Economics*“, eine Kooperation angebahnt.

*7. Mit der empfehlungsgemäßen Beteiligung an Doktorandenprogrammen konnte ein deutlicher Fortschritt in der Doktorandenausbildung erzielt werden. Allerdings müssen die Programme deutlich stärker strukturiert werden.*

Das IWH sieht sich durch diese Anerkennung auf dem richtigen Weg, zumal diese die Gestaltungsmöglichkeiten in der Diskussion mit den universitären Partnern verbessert, was auch der hohen Anzahl der Promotionen zugutekommt. Das Institut bemüht sich gegenwärtig in Kooperation mit den Universitäten Halle und Leipzig sowie der TU Dresden, das „Central German Doctoral Program“ weiterzuentwickeln. Anders als im Begehungsbericht ausgeführt werden bereits heute in dessen Rahmen – gemäß internationalem Standard – mikroökonomische Aspekte berücksichtigt, wie auch die Webseite belegt.<sup>9</sup> Das IWH beteiligt sich überdies an einem von den Universitäten Halle und Jena verantworteten Graduiertenkolleg, dessen Fortsetzung beabsichtigt ist.

#### *Arbeitsergebnisse*

*8. Die Publikationsstrategie des IWH ist nicht konsequent genug darauf ausgerichtet, den Anteil der Veröffentlichungen in höherrangigen referierten Zeitschriften zu steigern.*

Das IWH setzt mit wachsendem Erfolg verschiedene Instrumente zur Steuerung der Qualität seiner Publikationen ein. Hierzu zählen u. a. forschungs- und publikationsbegleitende Seminarveranstaltungen und ein internes Reviewsystem. Zudem werden die Publikationsleistungen der Mitarbeiter als wesentliches Kriterium für die Personalentwicklung (Verlängerung und Gestaltung von Verträgen) herangezogen. Bei der Bewertung der Publikationsleistungen – deren Niveau auch aus der Sicht des IWH noch weiter erhöht werden muss und kann, weil vermehrt Synergien mit Forschungsprofessoren genutzt werden – ist zu berücksichtigen, dass am IWH infolge der personellen Erneuerung des Instituts ein hoher Anteil promovierender Wissenschaftler arbeitet. Die Publikationstätigkeit in Zeitschriften mit Impactfaktor wird zukünftig ansteigen, v. a. weil der Anteil der kumulativen Dissertationen zunimmt. Im Jahr 2010 konnten bereits 31 referierte Zeitschriftenbeiträge publiziert werden, und für das Jahr

<sup>9</sup> Vgl. <http://www.wifa.uni-leipzig.de/forschung/promotionen-habilitationen/central-german-doctoral-program-economics.html>

2011 liegen sechs Veröffentlichungen und bereits 18 angenommene Beiträge vor (Stand 15. April 2011).<sup>10</sup>

*9. Damit die Adressaten außerhalb der Wissenschaft gut erreicht werden, sollten die einzelnen Beiträge in der IWH-Zeitschrift „Wirtschaft im Wandel“ kürzer und thematisch fokussierter gestaltet werden. Im Übrigen sollte erwogen werden, die Zeitschrift stärker für externe Beiträge zu öffnen.*

Die IWH-Zeitschrift „Wirtschaft im Wandel“ ist ein wesentliches Medium zur Kommunikation der wirtschaftspolitischen Auffassungen und Beratungsleistungen des Instituts. Darüber hinaus dient sie der internen Meinungsbildung über wirtschaftspolitische Positionen sowie – bei den jüngeren Mitarbeitern – der Förderung des Denkens in wirtschaftspolitischen Kategorien. Die Zeitschrift soll deshalb aus der Sicht des IWH und seines Wissenschaftlichen Beirats fortgeführt werden. Das IWH wird dabei die Vorschläge der Bewertungsgruppe aufgreifen. Insbesondere gilt dies für die inhaltliche Straffung und eine verstärkte wirtschaftspolitische Fokussierung auf das Leitthema.

*10. Nach wie vor ist festzustellen, dass die Potentiale, die für ein außeruniversitäres Institut in der Bereitstellung von Datensätzen liegen, am IWH zu wenig erkannt und kaum genutzt werden.*

Das IWH ist sich der Bedeutung seiner vorhandenen Datensätze, speziell zur Konjunktur-entwicklung sowie zu ausländischen Direktinvestitionen, bewusst und baut weitere Datensätze, beispielsweise auf dem Gebiet der Kommunalfinanzen, auf. Die institutseigenen Datensätze verstärken die interne Kompetenz und werden im Rahmen von Kooperationen genutzt. Das Institut ermöglicht bereits gegenwärtig externen Nutzern den Datenzugang (z. B. zur IWH-FDI-Mikrodatenbank) und wird ihn in Zukunft weiter ausbauen (*scientific use files*). Besondere Potentiale sieht es durch die Kooperation mit *Research Affiliates* aus dem Umfeld theoretisch hochqualifizierter Juniorprofessoren.

#### *Struktur und Management, Mittel*

*11. Die Betreuung des IWH durch den Zuwendungsgeber wird nach wie vor als nicht gänzlich zufriedenstellend angesehen. Dies betrifft insbesondere die Durchsetzung der notwendigen Flexibilität in der Bewirtschaftung der Haushaltsmittel.*

Die kontinuierliche Anpassung der Bewirtschaftungsbestimmungen des IWH an die Bedingungen der GWK für Programmbudgets wird weiter vorangetrieben. Auch der Wissenschaftliche Beirat hat bereits mehrmals eine größere Flexibilität bei der Bewirtschaftung der Haushaltsmittel eingefordert.

*12. Wie bereits bei der vergangenen Evaluierung empfohlen, sollte in der Institutssatzung der Vorstandsrat als Aufsichtsgremium eine eindeutige Beschlusskompetenz zum Wirtschaftsplan erhalten.*

Neuregelungen der Beschlusskompetenz werden in den Gremien des Vereins diskutiert und mit den Zuwendungsgebern abgesprochen.

---

<sup>10</sup> Der Forschungsschwerpunkt 5 (*Kommunale Entwicklungsstrategien*) wird dahingehend kritisiert, seine Publikationsleistung sei „bislang nicht zufriedenstellend“, was allein der Problematik der Darstellung der FSP nur für das Jahr 2009 zuzuschreiben ist. Auf Grundlage der Auswertung mittels der Zahlen der Abteilungen, die für die Gesamtbewertungsperiode angegeben sind, wurden lt. Anlage 7, Tab. 4.1.1 der Evaluierungsunterlagen in den Jahren 2007-2009 neun referierte Publikationen registriert. Nach Zahlen für 2010 entfallen auf den FSP 5 fünf weitere Publikationen, wobei zwei Publikationen einen hohen Impactfaktor aufweisen – eine Publikation ist eine B-Veröffentlichung.

13. Insgesamt wird die Drittmittelstrategie des IWH als problematisch angesehen. Sie ist nicht hinreichend darauf ausgerichtet, den Drittmittelanteil in näherer Zukunft signifikant zu steigern.

Das IWH hat sich in den vergangenen Jahren erfolgreich um EU-Projekte beworben und dabei auch ein Projekt aus dem 6. Rahmenprogramm koordiniert (*Understanding Knowledge*, Abschluss Februar 2009). In den Jahren 2008 bis 2010 war das IWH bei zwei SAW-Verfahren der Leibniz-Gemeinschaft erfolgreich. Das IWH nimmt den Hinweis der Bewertungsgruppe hinsichtlich einer nachhaltigen Drittmittelstrategie auf. Es hat inzwischen Anträge bei der DFG und der Fritz-Thyssen-Stiftung gestellt und wird über die verbesserte Kooperation mit den Hochschulen gemeinsame Anträge auf den Weg bringen, die dann die thematische Alleinstellung des IWH mit dem Gradierungsumfeld der Hochschulen verbinden. Bei der Einwerbung von Drittmittelprojekten im Auftrag privater Unternehmen sieht das IWH dort beschränkte Möglichkeiten, wo die satzungsgemäße Pflicht zur Veröffentlichung der Forschungsergebnisse berührt wird.

#### *Überregionale Bedeutung*

Die Bewertungsgruppe hat Zweifel am überregionalen Fokus des IWH bekundet. Das IWH ist seit seiner Gründung federführend an der Gemeinschaftsdiagnose beteiligt, die die einzige gesamtwirtschaftlich relevante große wirtschaftspolitische Ausschreibung in Deutschland ist und nunmehr zum zweiten Mal unter Konkurrenzbedingungen ausgeschrieben wurde. Weiterhin war das IWH Koordinator und Bearbeiter eines FP6-Projekts der EU, wirkt mit am *European Forecasting Network* (EFN), ist Auftragnehmer der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) der Bundesregierung, ist beteiligt an der Spitzenclusterinitiative des BMBF und vertreten in den Expertenforen zur Föderalismusreform des Bundes. Vertreter des Instituts leiteten auf EU-Ebene ein europäisches Gremium zur Reorganisation des Europäischen Normungssystems (*Future Landscape of European Standardization*, bis 2008), nahmen teil an einer Expertenkommission zur Evaluierung eines Forschungsprogramms der Schweizer Bundesregierung zur Entwicklung der beruflichen Ausbildung (seit 2006) und wirkten mit an einem *Peer-Review* der OECD zur Innovationspolitik in Polen. Ein Vertreter des Instituts leitet einen bundesweiten Arbeitskreis der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL). Darüber hinaus bestehen – gerade in Transformationsfragen – regelmäßige Arbeitskontakte und Kooperationen in die Russische Föderation, in die Tschechische Republik, nach Slowenien und Polen und schließlich auch nach Korea, Japan, China und Südafrika. In der medialen Öffentlichkeit findet das IWH mit seinen Auffassungen und Themen eine ständige überregionale Aufmerksamkeit und Resonanz.

Nach der Evaluierung 2006/2007 hat sich das IWH mit geändertem Profil in Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung positioniert. Die Evaluierung 2010 hat gezeigt, dass die begonnene thematische und organisatorische Umstrukturierung Erfolge zeitigt. Das IWH wird den eingeschlagenen Weg daher im Sinne der Empfehlungen der Bewertungsgruppe fortsetzen.